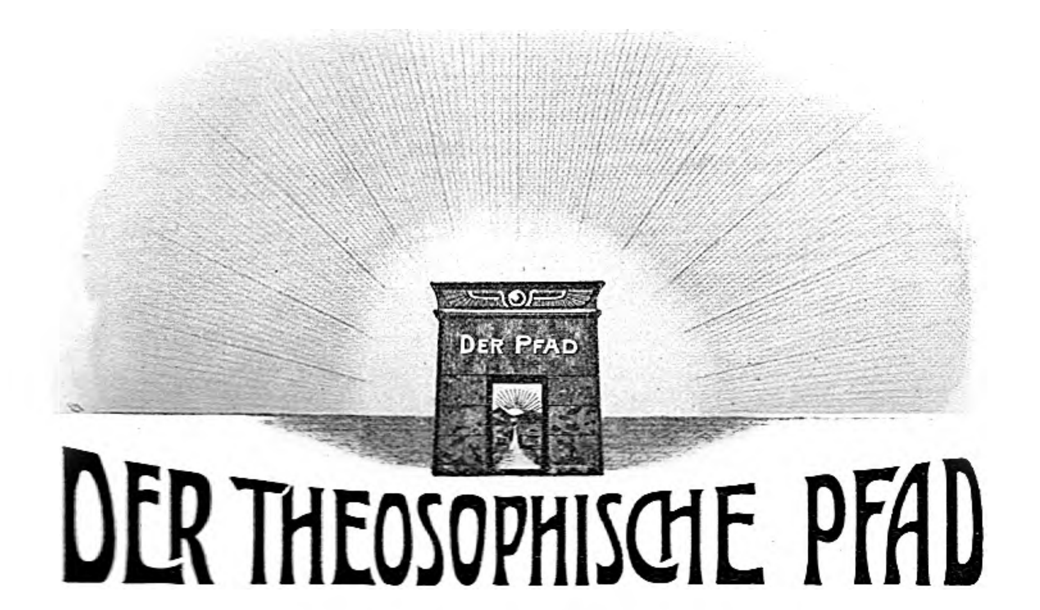
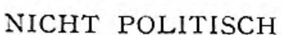


DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE MONATS REVUE


NICHT POLITISCH



OHNE SEKTENTUM

Gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg



NORD-ANSICHT DER RAJA YOGA-HOCHSCHULE UND DES ARISCHEN GEDENKTEMPELS AM INTERNATIONALEN HAUPTQUARTIER DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT ZU POINT LOMA, CALIFORNIEN

WAHRHEIT, LICHT UND BEFREIUNG!

Der Theosophische Pfad

X. JAHRGANG JULI 1911 NUMMER 4

Die Zeichen einer neuen Zeit

In jedes Menschen Natur ist ein innerer Drang nach Vollkommenheit. Die Forderung, dieses Streben in den Vordergrund treten zu lassen, besteht in unserer Zeit mehr denn je. Etwas, das wir vorher nicht kannten oder vielleicht nicht beachteten, wird lebendiger in uns. Siehe, ich klopfe an‹, so tönt des Christos Stimme im Menschenherzen, und die Menschen fangen an, diese Stimme zu verstehen und ihr Gehör zu schenken. Bittere Erfahrungen lassen in manchem die Zeit heranreifen, die Lektionen des Lebens zu verstehen. Freiheit für die Seele ist die Losung unserer Zeit. Dogmentum und Unfreiheit, das Sklaventum der Seele, schwinden dahin. Das Verständnis, was wahre Freiheit bedeutet, beginnt, sich im Menschengemüt zu festigen. . Der Freiheit des Niederen, der falschen Freiheit, welche die Seele in Ketten gebunden hält, soll ein Ende gemacht werden.

Die Menschheit, als ein Ganzes, gleicht dem verlorenen Sohne, der sich von seinem Vaterhause trennte, sich dann von Träbern nähren mußte, und sich schließlich erkenntnisvoll und erfahrungsreich wieder seiner Heimat nähert, um zu seinem Vater zurückzukehren. Dieser hohe Entschluß ist gefaßt im Herzen der Menschheit, wenn auch noch so viel Bosheit, noch so viel Laster, noch so viel Übel hoffnungslosen Verfall künden möchten.

Ein starkes Erinnern an die alten Zeiten geht durch das Menschen-Gemüt. Der verlorene Sohn, bedrückt von all dem Elend, das die Folge seines Abirrens vom wahren Pfad des Lebens ist, denkt zurück an die alten Zeiten des Glanzes und der Herrlichkeit im Vaterhause. Als sich die Menschheit in die Idee verlor, daß jeder nur an sich zu denken brauche, daß die Hüterschaft des Mitbruders ein Unding sei, daß rücksichtsloses Streben, Ehrgeiz und Herrschsucht zum Ziele führen, war der Schritt zur Trennung von der Quelle wahren Heils geschehen und die Irrfahrt in das Labyrinth der Selbstsucht begann. Dieses unbrüderliche Leben brachte der Welt namenloses Wehe und Leid. Nun forscht der verlorene Sohn nach einem Ausweg aus den Irrgängen und sucht den Pfad wieder zu gewinnen, der zurück zum Vater führt.

Unter dem starken Drängen der Seele, den verlorengegangenen Pfad wieder zu begehen, verblassen die falschen Vorstellungen vom wahren Glücke. Das bis jetzt durch einseitiges Streben Erreichte, alle die technischen Errungenschaften, äußerer Wohlstand und Besitz erweisen sich bei dem Mangel an wirklichen Tugenden als nutzlos. Nun wird dieser Mangel fühlbar. Edle Taten, ein Interesse an der Wohlfahrt anderer müssen hinzukommen, die Erkenntnis und Praxis Universaler Bruderschaft tritt an Stelle der Unbrüderlichkeit unserer Zeit.

Neue, vollkommene Ideale müssen die vergangenen verdrängen, die sich als unechte erwiesen haben. Vollkommenheit kann nicht im Suchen nach äußeren, vergänglichen Dingen erlangt werden, dies sagt uns unser Innerstes. Der Pfad der Vollkommenheit liegt im Streben nach Vervollkommnung der Menschennatur und kann nur von jenen begangen werden, die eifrig nach Selbsterkenntnis suchen. Das hierbei errungene Wissen führt zur Erkenntnis der Göttlichkeit aller Menschen, der Einheit aller Wesen und der engsten Verwandtschaft aller Menschenseelen: der Tatsache des Großen Gesetzes Universaler Bruderschaft.

H. P. Blavatsky und die Theosophische Gesellschaft

Im Jahre 1875 schrieb William Q. Judge über die Theosophische Gesellschaft und H. P. Blavatsky wie folgt:

„Die Gesellschaft hat, wie alle fühlenden Wesen, ihre Periode des Wachstums gehabt, und wir glauben, daß sie ein Wesen geworden ist, fähig zu fühlen und im Besitze von Intelligenz. Ihr Körper ist aus Molekülen zusammengesetzt, von denen jedes ein Mitglied der Gesellschaft darstellt, ihre Geisteskraft wurde aus vielen Gegenden der Welt erlangt, sie besitzt eine Empfindsamkeit, welche fühlbar ist und an der ein jeder von uns Teil hat. Aus diesen Gründen denken wir, daß es weise für jemand ist, dieser Körperschaft beizutreten, und daß es noch weiser ist, mit Herz und Seele für sie zu wirken."

„Sodann möge kein Mißverständnis darüber herrschen, als was wir H. P. Blavatsky ansehen. Sie ist nach unserer Meinung die größte Frau in dieser Welt und sie ist größer als irgend ein Mensch, welcher sich unter den Menschen bewegt. Wortstreit und Nachredereien über das, was sie gesagt und getan habe, berühren uns nicht; denn wir kennen ihre wirkliche Vortrefflichkeit und ihre Kräfte aus persönlicher Erfahrung. Seit 1875 hat sie für jeden Theosophen als der Kämpfer und Helfer gegolten; jedes Mitglied der Gesellschaft hat ihr für den Wissensschatz und für die spirituelle Hilfe zu danken, welche so viele von uns aus dem Zweifel zur Gewißheit erhoben hat, wo und wie Wahrheit gefunden werden kann; Wahrheitsliebende und nach spirituellem Wissen Suchende werden ihren Wert erst kennen, wenn sie von der Erde geschieden ist; hätte sie von jenen, welche sich ihre Mitarbeiter nannten, mehr Hilfe und weniger tadelsüchtige Kritik empfangen, dann würde unsere Gesellschaft heute besser und mehr befähigt sein, ihre getrennten Einheiten zu belehren, indem sie ihren Feinden widersteht. Während all dieser Jahre hat sich auf ihr ergebenes Haupt das von dem gedankenlosen Teile der Theosophen in jeder Richtung angesammelte gewichtige Karma konzentriert, und, ob sie es glauben wollen oder nicht, die Gesellschaft wäre längst untergegangen, wenn sie nicht gewesen wäre."

Das Folgende sind Auszüge eines ebenfalls von William Q. Judge herrührenden Artikels, welcher nach dem Tode H. P. Blavatsky's geschrieben worden war:

„Was die Menschen Tod nennen, ist nur ein Wechsel des Ortes für das Ego — das unsterbliche Selbst — eine bloße Verwandlung, ein Aufgeben der sterblichen Hülle für eine Zeit, eine kurze Periode der Ruhe, ehe man wieder eine andere menschliche Gestalt in der Welt der Sterblichen einnimmt. Der Herr dieses Körpers ist namenlos; in zahlreichen irdischen Hüllen wohnend, scheint er zu kommen und zu gehen; aber weder Tod noch Zeit können ihn festhalten; denn er ist unsterblich, unveränderlich und rein, jenseits von Zeit und unmeßbar. So ist unsere alte Freundin und Mitarbeiterin nur für eine kurze Zeit außerhalb unseres Gesichtskreises gegangen, hat aber das Werk, das sie so manche Zeitalter vorher begonnen hatte — die Erhebung der Menschheit, die Zerstörung der Fesseln, welche das Menschengemüt gefangen halten, nicht aufgegeben . . ."

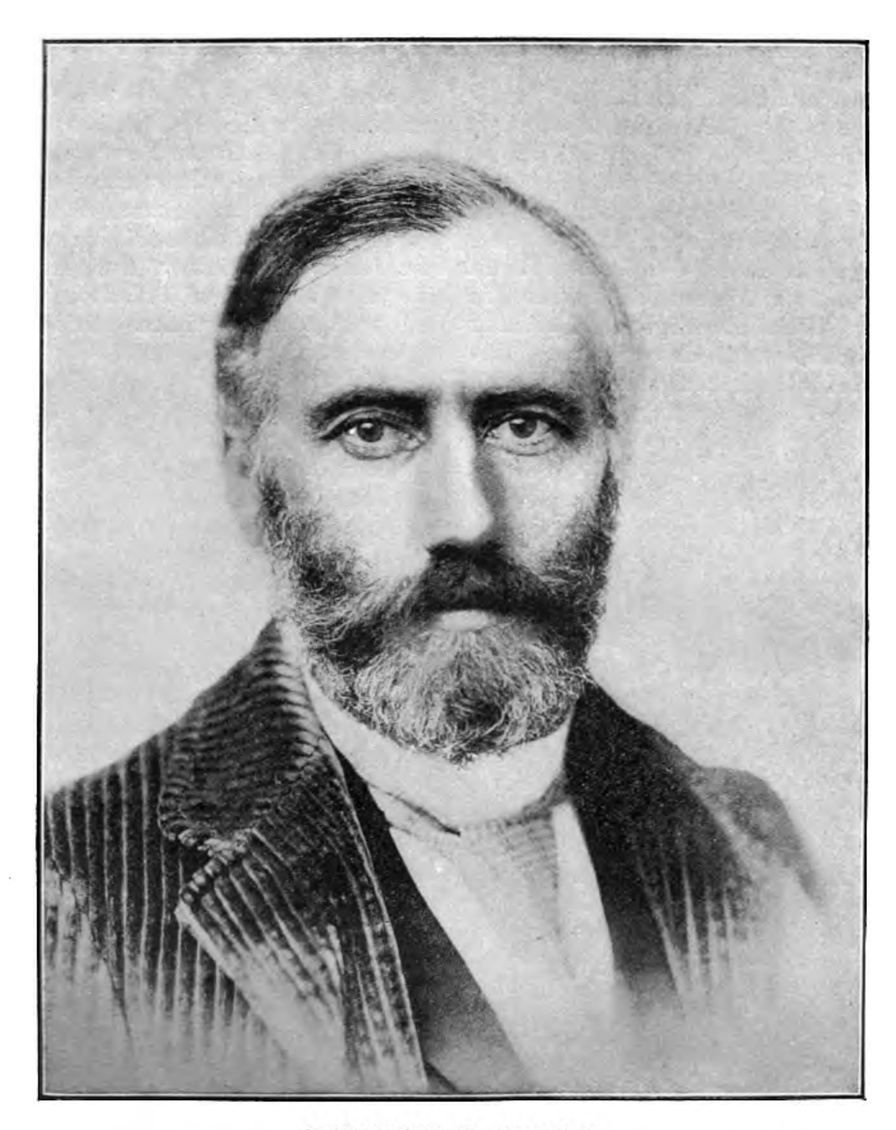
„Daß sie immer wußte, was die Welt auf dem Wege der Verläumdung und der Schmähung unternehmen würde, ist mir ebenfalls bekannt, denn im Jahre 1875 erzählte sie mir, daß sie ein Werk beginnen werde, das ihr unverdiente Verläumdung, unversöhnliche Bosheit, unaufhörliche Mißverständnisse, beständige Arbeit und keinen weltlichen Lohn bringen werde. Trotzdem führte ihr Löwenherz sie vorwärts. Auch war ihr die Zukunft der Gesellschaft bekannt. Im Jahre 1876 erzählte sie mir bis ins Kleinste den Verlauf des Wachstums der Gesellschaft in den kommenden Jahren, die Kinderjahre, die Kämpfe, den Aufstieg der Gesellschaft in die »leuchtende Zone« des öffentlichen Gemütes. Alle diese Prophezeiungen sind in Erfüllung gegangen."

„Ihr Ziel war, die Rasse zu erheben. Ihre Methode war, auf das Gemüt des Jahrhunderts einzuwirken, wie sie es vorfand, indem sie versuchte, es Schritt für Schritt vorwärts zu leiten, einige wenige herauszu-

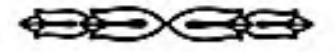
suchen und zu erziehen, welche, in Würdigung der Majestät der geheimen Wissenschaft und in Hingabe zu »der großen Waise Menschheit«, ihr Werk mit Eifer und Weisheit weiterführen konnten; eine Gesellschaft, so klein sie auch sein mag, zu gründen, deren Anstrengungen in die Gedankenwelt der heutigen Zeit die Ideen, die Lehren, die Begriffe der Weisheitsreligion einführen möchten, so daß, wenn das nächste Jahrhundert sein fünfundsiebzigstes Jahr sehen wird und der neue Bote wieder in der Welt erscheint, er die Gesellschaft noch an der Arbeit, die Ideen weit verbreitet und Ausdrucksformen zur Darstellung und Verkörperung der unwandelbaren Wahrheit vorbereitet finden wird. Auf diese Weise wird die Aufgabe erleichtert worden sein, welche im Jahre 1875 für H. P. Blavatsky so schwierig und von so vielen Hindernissen umgeben war."



H. P. BLAVATSKY
BEGRÜNDERIN DER THEOSOPHISCHEN
BEWEGUNG



WILLIAM Q. JUDGE
DER ZWEITE FÜHRER DER THEOSOPHISCHEN BEWEGUNG
UND NACHFOLGER VON H. P. BLAVATSKY



Der Pfad

EINIGE WORTE VON WILLIAM Q. JUDGE

Im Jahre 1886 wurde von William Q. Judge, dem Schüler, Arbeitsgenossen und späteren Nachfolger von H. P. Blavatsky, die Monatsschrift »*The Path*«, das erste Amerikanische Magazin für Theosophie, begründet und herausgegeben. Nach seinem Tode wurde diese Zeitschrift durch seine Nachfolgerin Katherine Tingley weitergeführt und später von ihr als eine Wochenschrift unter dem Titel »*Century Path*« herausgegeben. Diese Wochenschrift hat nun einer Monatsschrift »*The Theosophical Path*« Platz gemacht, und jede der Theosophischen Zeitschriften in Deutschland, Holland und Schweden hat,

auf den Rat von Katherine Tingley, der derzeitigen Führerin der Theosophischen Bewegung der ganzen Welt, mit der diesjährigen Juli-Ausgabe diesen neuen Titel angenommen und bringt in dieser neuen Form den großherzigen Lehrern H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley einen ehrenvollen Tribut dar.

Die ganze Welt schuldet diesen Lehrern Dankbarkeit dafür, daß sie wieder einmal den Pfad des wahren Fortschrittes und des Glückes gewiesen haben. Durch ihre Selbstaufopferung, welche bis zur Hingabe des Lebens ging, „wird der Fußpfad wieder einmal erschaut zum Reiche, da die Götter wohnen".

In der ersten Nummer seines »*Path*« schrieb William Q. Judge:

„Die Lösung des Problemes, »was und wo ist der Pfad zum Glücke«, ist von Jenen der alten Zeit entdeckt worden. Sie dachten sich denselben in der Befolgung von Raja Yoga, der höchsten Wissenschaft und der höchsten Religion, als der Vereinigung von beiden. . ."

„Das Studium von dem, was man jetzt »praktischen Okkultismus« nennt, hat ein gewisses Interesse für uns; es wird ihm die ihm gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden, aber er ist nicht Zweck dieser Zeitschrift. . ."

„Wahrer Okkultismus wird klar in der *Bhagavad Gita* gekennzeichnet; hierin wird genügend Nachdruck auf praktischen Okkultismus gelegt; aber bei alledem sagt Krischna, daß die königliche Wissenschaft und das königliche Geheimnis Ergebenheit zum Lichte und das Studium des Lichtes ist, welches von innen kommt. Der allererste Schritt zu wahren Mystizismus und wahren Okkultismus ist, zu versuchen, die Bedeutung Universaler Bruderschaft wahrzunehmen, ohne welche der allerhöchste Fortschritt in der Praxis der Magie zu Asche wird. Wir wenden uns daher an alle, welche sich und ihren Mitgeschöpfen — Menschen und Tiere — aus dem gedankenlosen Schlendrian des selbstsüchtigen, tagein und tagaus geführten Lebens heraushelfen wollen. Es wird nicht angenommen, daß Utopien in einem Tage errichtet werden könne, aber die Wahrheit in allen Dingen kann entdeckt werden durch die Verbreitung der Idee Universaler Bruderschaft. Wenn wir alle sagen, daß es nutzlos ist, daß solche hochgespannten, gefühlvollen Anschauungen in Umlauf kommen, wird natürlich nichts geschehen. Ein Anfang muß gemacht werden, und er ist gemacht worden durch die Theosophische Gesellschaft. Wenn auch durch gute und edle Männer und Frauen beständig philanthropische Einrichtungen und Pläne angeregt werden, scheinen nichtsdestoweniger Laster, Selbstsucht, Brutalität und das hieraus hervorgehende Elend anzuwachsen. Gefängnisse, Asyle für Ausgestoßene und für gefallene Frauen können schneller gefüllt werden, als es möglich ist, solche Anstalten zu errichten. Alles dies weist unfehlbar darauf hin, daß irgendwo ein Hauptfehler vorhanden ist. Es ist klar, daß das bloße Behandeln der Außenseite durch Hängen des Mörders oder Bereithalten von Gefängnissen und Asylen niemals die Zahl der Verbrecher oder der in den Brutstätten des Lasters geborenen und aufwachsenden Scharen von Kindern vermindern wird. Was nottut, ist wahres Wissen über den spirituellen Zustand, den Zweck und die Bestimmung des Menschen. Dies wird in der Theosophischen Literatur geboten, und diejenigen, welche die Reform beginnen müssen, sind jene, welche das Glück haben, in der Welt dahin gestellt zu sein, von wo aus sie alle der Lösung harrenden Probleme sehen und erwägen können, selbst wenn sie wissen, daß der große Tag der Lösung erst nach ihrem Tode kommen kann. Ein solches Studium führt uns dazu, den Ausspruch des Prajapati an seine Söhne anzunehmen: »Seid zurückhaltend, seid freimütig, seid barmherzig«, dies bedeutet den Tod für die Selbstsucht."

Nach Verlauf des ersten Jahres nach dem Erscheinen des *Path* schrieb Herr Judge in einem Artikel »Ein Jahr auf dem Pfade«:

„Es wird natürlich immer die Frage gestellt: »Was ist der Pfad?« oder, was dasselbe ist: »Was ist die Philosophie?« Denn in der Tat wird das Befolgen eines Pfades, welcher Art derselbe auch sein mag, von der besonderen Philosophie oder von den Lehren, an die geglaubt wird, abhängig sein. Der Pfad, welchen wir im Auge hatten, ist der gleiche, nach welchem in allen Zeitaltern von Heiden, Juden und Christen gleicherweise gesucht wurde, und der von einigen der Pfad zum Himmel, von andern der Pfad

zu Jesus, der Pfad zu Nirvana, und von Theosophen der Pfad zur Wahrheit genannt wird. Jesus hat ihn als den engen, schwierigen und geraden Weg bezeichnet. Von den alten Brahminen ist er genannt worden »der schmale, alte Pfad, der weit in die Ferne führt, und den die alten Weisen wanderten, welche Erlösung erreichten«; Buddha hielt ihn für den edlen, vierfachen Pfad, durch welchen allein die Leiden der Existenz überwunden werden können. . ."

„Der unsterbliche Funke hat sich in vielen verschiedenen Klassen von Menschen geoffenbart und auf diese Weise die Entstehung der verschiedenen Religionen veranlaßt, von denen manche für immer dem Gesichtskreise entschwunden sind. Keine von ihnen konnte die ganze Wahrheit enthalten, aber jede muß eine der Facetten des großen Edelsteines bilden, und so werden sich sicherlich durch die Religionen Wahrheiten ziehen, die allen gemeinsam sind. Diese gemeinsamen Ideen weisen auf die Wahrheiten hin. Sie wachsen aus des Menschen innerer Natur hervor und sind nicht die Resultate geoffenbarter Bücher. Das eine Volk muß jedoch den tieferen Dingen des Lebens mehr Aufmerksamkeit gezollt haben als das andere. Die »christlichen« Nationen haben sich selbst mit dem schädlichen Schimmer des materiellen Fortschrittes geblendet. Sie sind nicht die Völker, welche den nächsten Schlüssel zum Pfade liefern werden. Einige kurze Jahre noch, und sie werden die Systeme, welche sie nun für so teuer halten, verlassen, weil ihnen ihr wilder, ungestümer Drang nach Vervollkommnung ihrer Zivilisation die Herrschaft über bis jetzt ungeträumte Kräfte verleihen wird. Dann wird der Moment kommen, an dem sie wählen müssen, welche von den zwei Arten von Früchten sie nehmen. In der Zwischenzeit ist es gut, zu versuchen, nach der Verwandtschaft zwischen ihrem gegenwärtigen System und dem der Alten auszuschauen, oder wenigstens die Körner der Wahrheit, die in der Masse stecken, herauszulesen. . . In nicht zu weiter Ferne wartet ein neues Zeitalter. Die ungeheuere, wilde Blume der Zivilisation des neunzehnten Jahrhunderts steht nahezu in vollster Blüte und es sind für die neue Blume, welche aus der alten Zivilisation zu erblühen hat, Vorbereitungen zu treffen. Wir haben unseren Glauben weder an die Veden, noch an christliche Schriften gebunden, noch wünschen wir, daß andere dies tun sollen. Unsere ganze Ergebenheit zur Arischen Literatur und Philosophie beruht auf der Überzeugung, daß die Millionen Gemüter, welche beschwerlichen Schrittes vor uns dahingegangen sind, einen Pfad hinterlassen haben, dem zu folgen von Nutzen sein kann, was jedoch mit Unterscheidungskraft getan werden muß. *Denn wir glauben unbedingt, daß in dieser Kurve des Zyklus die endgiltige Autorität der Mensch selbst ist.* In früheren Zeiten waren die geoffenbarten Veden und später die Lehren des großen Buddha die richtigen Autoritäten, in deren maßgebenden Lehren und den damit verbundenen Praktiken die Anleitung zu den notwendigen Schritten für die Erhebung des Menschen zu einer aufrechten Stellung gefunden werden konnte. Aber die große Uhr des Universums zeigt eine andere Stunde, und nun muß der Mensch den Schlüssel selbst in die Hände nehmen und selbst — als ein Ganzes — das Tor öffnen. Bis jetzt hing er von den großen Seelen ab, deren Hände das drohende Unheil hintanhielten. Lasst uns daher zusammen in ein anderes Jahr eintreten, nichts fürchtend, der Stärke der Vereinigung der Bruderschaft versichert. Denn wie wenig können wir den Tod oder das Leben oder irgend einen Schrecken oder ein Übel, an irgend einem Ort oder zu irgend einer Zeit fürchten, da wir doch wohl wissen, daß selbst der Tod ein Teil des Traumgespinnstes ist, das wir vor unsern Augen weben."

„Unser Glaube kann in das Motto der Theosophischen Gesellschaft zusammengefaßt werden: »Es gibt keine höhere Religion als die Wahrheit«, und unsere Praxis besteht in der Nichtbeachtung irgend einer Autorität in religiösen oder philosophischen Dingen, es sei denn, daß wir die Wahrheit der Lehren aus der ihnen innewohnenden Güte herausfühlen." J. H. F.

Mitleid, der Erlösungsweg

Das Problem der Erlösung dürfte eine der brennendsten Fragen sein, welche die heutige Zeit beschäftigen. Um hierüber richtig urteilen zu können, ist doch wohl vor allem die Würdigung der dabei in erster Linie in Betracht kommenden Punkte von Wichtigkeit: Wie ist die Natur dessen beschaffen, der erlöst werden soll, und wovon soll er erlöst werden.

Es sind tiefgehende Fragen, welche in Betracht kommen, wenn das Erlösungsproblem behandelt werden soll. Alte, tiefeingewurzelte Vorstellungen müssen bei Seite gelegt werden und ein vorurteilsfreies, nüchternes und klares Forschen muß Platz greifen. Indessen ist unsere Zeit dahin gereift, daß wenigstens die Idee im Schwinden begriffen ist, der Mensch dürfe sich an solche Fragen nicht heranwagen. Immer stärker wird der innere Drang und die Überzeugung: es ist das Recht, ja die Pflicht des einzelnen Menschen, die Probleme des Lebens bis auf den Grund selbst zu erforschen und zu lösen, und, jeder hat seine Pflichten selbst zu erfüllen, da das Verlassen darauf, daß andere diese Pflichten übernehmen, gefährlich ist.

Daß unser Leben eine große und lange Pilgerreise darstellt, fühlen wir mit Bestimmtheit, und die Fragen nach dem Ursprung und nach dem Ziel dieser Pilgerfahrt sind wohl die nächstliegenden. Stellen wir diese Fragen, so besteht Unsicherheit und Ungewißheit auf allen Seiten. Erlösung bedeutet nun die Erlangung des Zustandes, in welchem alle Illusion entschwunden ist und wobei der Begriff von der Tatsache der essentiellen Einheit aller Menschen als göttliche Seelen in jedem einzelnen lebendig geworden ist.

Wenn die großen Helfer und Lehrer der Menschheit, welche zu gewissen Perioden in der Geschichte der Menschheit auftraten, Erlöser genannt wurden, so hat diese Bezeichnung Berechtigung, insoferne solche Heilande den Menschen den Weg zeigten, wie sich die menschliche Rasse aus dem niederen Zustand, in welchen sie durch die Illusion der materiellen Welt gelangte, wieder erheben kann. Für die in die Materie verstrickte Seele ist es nahezu unmöglich, ohne die Hilfe großer, weiser Seelen, welche das Höhere Gesetz kennen, die eigene Göttlichkeit zu begreifen. Die mitleidsvollen Helfer der Menschheit sind gewillt, ihren himmlischen Glückseligkeitszustand um der Menschheit willen zum Opfer zu bringen und freiwillig die Mühen und Sorgen menschlicher Existenz auf sich zu nehmen, um die Menschen aus den Ketten der Selbstsucht und der materiellen Zustände befreien zu helfen.

Das Verlangen nach Erlösung entspringt dem Herzen der ganzen Menschheit, und der Ruf, den die Heilande und Retter der Menschheit, welche die große Entsagung leisteten, um die Menschheit zu befreien, von Zeit zu Zeit ergehen lassen, bleibt nicht ungehört. Die tiefe, nie vergehende Liebe dieser Lehrer der Weisheit zu allen Geschöpfen veranlaßt sie, den verdienten Lohn auszuschlagen und die Bürde der Welt auf sich zu nehmen, um unerkannt und ohne Dank der Menschheit weiter zu dienen, damit schließlich alle Menschen zur Freiheit gelangen mögen. Das Mitleid ist es, das sich rührt und sagt: Kann Seligkeit bestehen, wenn alles, das da lebt, muß leiden? Kannst du dich als erlöst betrachten und den Schrei der Welt mit anhören?

Es ist ein göttliches Prinzip, dieses Mitleid, wahre Liebe darstellende und wahre Liebe zum Ausdruck bringende Mitfühlen in uns, das wir wachsen lassen können, so unendlich wachsen lassen können, daß es die ganze Welt umfäßt, daß es Hilfe und Segen bringt, wie wir es nicht zu träumen wagen. Das, was uns am mächtigsten im Leben bewegt, was Taten der Liebe und Hingabe vollbringen läßt, was höchstes, inneres Glück verleiht, was uns am nächsten mit dem Göttlichen in uns verbindet, es ist des Mitleids starke Macht, die starke treibende Kraft, mitzufühlen und helfend einzugreifen, des andern Leid zu mildern und hinwegzunehmen, sei dieses Wesen Mensch oder nur ein hilfloses Tier. Wahrhaftig, es gibt kaum etwas, das des Menschen würdiger wäre, das des Menschen Göttlichkeit am klarsten zum Ausdruck brächte, als das Mitleid, das Mitgefühl und der dadurch bedingte Trieb, zu helfen und anteilzunehmen. Da wo diese mächtige, göttliche Kraftäußerung, das Mitleid, fehlt,

da begegnen wir den entsetzlichsten Dingen im Leben, da feiern Grausamkeit und Tyrannei Triumphe, da herrschen Qual und Leid über alle Maßen.

Laß diesen göttlichen Funken in dir entfachen, laß ihn zur lodernden Flamme werden und du vollbringst deine Mission auf Erden, die helfende, erlösende Macht in dir zu entwickeln, den Christus in dir lebendig werden zu lassen! Das Christusprinzip, das in jedem von uns wohnet, das Licht, das in dieser Welt geboren ward und zu Fleisch geworden, es zeigt sich mehr und mehr in dem Maße, als wir Mitleid an den Tag legen. Die Heilande, die Erlöser der Welt, wie sie sich, seit die Welt existiert, von Zeit zu Zeit in Rassen und Nationen verkörperten, um zu lehren, zu helfen und um der Menschheit willen zu leiden, sie sind die Verkörperungen höchsten, göttlichen Mitleids, sie gaben ihr Leben dahin, um zu dienen und zu helfen. Den Weg des Mitleids zu wandeln, der den Dornenweg des Leids darstellt, das ist der Seele Pfad auf Erden, es ist der Leidensweg, der Kreuzweg, der nach Golgatha führt. Alle großen Lehrer der Menschheit sind ihn gegangen, und er liegt vor einem jeden von uns, der ihn betreten will, um für andere zu leiden und für andere zu dienen.

Je mächtiger der Christus in uns erwacht und lebendig wird, desto stärker wird unser Mitleid und umso wissender werden wir. Mitleid und Wissen hängen auf das engste zusammen. Zur Tat gewordenes Mitleid, das sich in praktischer Werktätigkeit und im Besorgtsein um das Wohl anderer und aller Geschöpfe äußert, verursacht, daß der Schleier verschwinden muß, der im Leben des Dahinträumens, der Gleichgiltigkeit, im Denken nur an sich selbst, im selbstsüchtigen, unbrüderlichen Leben der Welt zu Täuschung und zum falschen Handeln Ursache gibt. Muß daher nicht da, wo Mitleid geübt wird, wirkliches Wissen sein?

Wie ergreifend schildert Richard Wagner in seinem Parsifal diesen Wissens-Leidensweg! Durch Mitleid läßt er Parsifal wissend werden, durch den Leidensweg läßt er den Schüler zum wissenden Meister gelangen. Keine Zeit ist für uns im Westen in der Christenheit symbolischer, keine Zeit führt uns den Pfad des Mitleidens zur Vollkommenheit deutlicher vor Augen, als die Passionszeit mit ihrem Kreuzweg, mit ihrem Golgatha. In tief ergreifender Weise führt sie den Leidens- und Dornenpfad vor Augen, der das Los des Helfers der Menschheit ist, wenn er die Erlöserrolle auf sich nimmt! Jesus, der hier zum offenbaren Christus wird, durchgeht den Leidensweg und trinkt den Kelch des Leidens bis auf die Neige, um in die Glorie des höchsten Mitleids, in die göttliche Vollkommenheit, in höchstes Wissen einzugehen!

Ist diese Passionsgeschichte nicht symbolisch für jeden unter uns, auch für den Nichtchristen? Zeigen nicht die Überlieferungen und Aufzeichnungen jeder Rasse bis zu der ältesten ähnliche Darstellungen? Ist nicht das Kreuz, dieses Symbol des Leidens und Erlösens unter allen Völkern anzutreffen? Findet sich dieses Kreuzessymbol nicht bei den ältesten Rassen vor, wie es uns die Ausgrabungen der Funde aus den Überresten der ältesten Nationen vor Augen führen? Ist seine Bedeutung daher nur auf das verhältnismäßig junge Christentum beschränkt? Lehrt das allgemeine Vorkommen des Kreuzes nicht vielmehr, daß seine symbolische Bedeutung und Kraft schon existiert, seit Menschen diese Erde bewohnen? Sicherlich, die Existenz dieses Symbols mit seiner tiefen Bedeutung zeigt, daß Mitleid die erlösende Kraft ist, die Menschen dem Göttlichen zuzuführen, daß es immer höherstehende Menschen gab, welche sich im höchsten Mitleid für ihre Brüder opferten, um ihnen den Weg des Leides voranzugehen und ihnen den Pfad zur Vollkommenheit freier zu machen. Und wie es früher war, so wird es auch in Zukunft sein. Sagte nicht Jesus: „wer mir nicht nachfolgt und nicht sein Kreuz auf sich nimmt, der kann nicht mein Jünger sein." Sollte dieses Wort nur für die verhältnismäßig kurze Zeit des Auftretens Jesu gelten? Gab es nur damals Jünger der Meister der Weisheit? Hat es nicht vorher schon Schüler der Weisheit gegeben, als andere Helfer der Menschheit in anderen Zeiten und bei anderen Völkern auf Erden weilten? Galten die Worte Jesu: »Ihr sollt vollkommen werden wie euer Vater im Himmel«, »ihr seid Götter«, und »größere Dinge werdet ihr tun«, nur für die damaligen Jünger? Was hätten solche Worte für einen Wert, wenn sie nicht ewig und für alle Menschen gelten würden? Könnte man sie sonst Meister-Worte und göttliche Worte nennen?

Was uns der Leidensweg der Helfer der Menschheit zeigt, gilt für alle Menschen. Die Heilande der Welt sind Menschen wie wir, jedoch zu höheren Daseinsstufen fortgeschrittene, durch Mitleid wissend gewordene, ältere Brüder der Menschheit. Was sie sind, sollen wir werden, ein jeder von uns. Ihr Pfad ist unser Pfad; sie sind nur vorangegangen, um uns den Weg zu erleichtern. Was sie für uns taten, haben wir, so viel an uns liegt, in unserer Entwicklungsstufe für andere zu tun, für die, welche hilfloser und schwächer sind als wir. Wir haben den Pfad nachzuwandeln, den die älteren Brüder der Menschheit vorangingen und machen auf diese Weise den Weg leichter für die, welche hinter uns kommen. Auf diese Weise kann sich wirklicher Fortschritt in der einzig wahren, natürlichen Form abspielen.

Dieser Pfad, den der Kämpfer für Licht und Wahrheit zu wandeln hat, ist immer ein Leidensweg, aber er führt zur Vollkommenheit, zur Erlösung der Welt von allen Übeln. Dieser Kampfesweg ist unsere Aufgabe auf Erden. Können wir ihn in einem Leben durchführen? Wenig Nachdenken benötigt es, um diese Frage beantworten zu können! Wir haben öfters auf Erden die Erfahrungen zu sammeln, welche nötig sind, um uns zur Erkenntnis und zur Ausführung unserer Aufgabe zu bringen. Wir haben noch viel zu lernen, und da in unserer Zeit wirkliche, helfende Lehrer der Menschheit, H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley, der Welt wieder die Theosophie, die göttliche Weisheitsreligion gebracht und wahr und rein zum Segen für die ganze Welt verkündet haben und verkünden, kann wahres, wirkliches, göttliches Mitleid wieder anwachsen und in den Herzen der Menschheit wieder entzündet werden. Universale Bruderschaft zu studieren, und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben zu machen, ist die Aufgabe der heutigen Menschheit. Bruderschaft zu leben, ist das Gebot der heutigen Zeit; es wird erfüllt durch das Lebendigwerdenlassen von Mitleid, jener göttlichen Kraft, die in jedem Menschen wohnet. Durch Mitleid wissend zu werden, ist die Schule unserer Pilgerschaft auf Erden. Hierdurch den Gral zu erreichen, ist unserer Ritterschaft erhabenstes Ziel. Wollen wir den Christus lebendig werden lassen, der in uns ist, und uns zur Glorie höchstem Mitleids der Erlösung emporschwingen! Homo.

Die Magie der gerechten Tat

Es herrscht ein Gesetz im Universum, welches zeigt, wie, und auf welche Weise jede Ursache eine sichere, unabänderliche, entsprechende Wirkung im Gefolge hat. Jede Tat, jeder Gedanke, ja jede Lebensregung hat für ihre Wirkung eine Ursache und bildet an sich wieder die Ursache zu kommenden Folgen. Dieses feststehende, große Gesetz von dem gegenseitigen Wechselspiel von Ursache und Wirkung wird in der Theosophischen Lehre Karma genannt. Es ist das Gesetz, von dem es in der Bibel heißt: »Was der Mensch säet, das wird er auch ernten«. Dieses Gesetz herrscht in allen Naturreichen und reguliert das Leben und den Fortschritt aller Wesen, vom Mineral bis zum höchstentwickelten Wesen im Weltenall. Sein Wirken und Weben im Menschenleben ist augenscheinlich; jeder kann die Existenz dieses Gesetzes beständig in seinem Leben und im Leben seiner Mitmenschen deutlich erforschen und erkennen. Sobald wir beginnen, die fein gesponnenen Fäden zu entwirren, welche wir mit unseren Taten und Gedanken um uns und um unsere Umgebung weben, finden wir mehr und mehr das unsichtbare, aber um so exaktere Walten des nie irrenden Karmagesetzes. Ist es nicht ein heilsames Forschen und Prüfen, wenn wir dem Grund der Dinge nachgehen, um zu lernen und Erfahrungen zum Besten der ganzen Welt zu sammeln? Wenn der Naturforscher in das Innere der Erde dringt, Gestein um Gestein bloßlegt, und an den Schichten das Alter und die Zusammensetzung unserer Mutter Erde erkennt und auf Kräftewirkungen schließen muß, welche die Wirkung mit der Ursache verknüpfen, sollte der Mensch nicht auch dem Inneren seiner eigenen Welt, der Zusammensetzung seiner eigenen Natur die gebührende Aufmerksamkeit

schenken? Gibt es nicht Hunderte von Erscheinungen und Vorkommnissen im menschlichen Leben, welche noch sehr im Dunkel liegen und des klärenden Lichtstrahles bedürfen?

Die Zeit ist gekommen, in der sich die Menschen mit den geisttötenden Lehren mittelalterlichen Dogmentums von der Unfähigkeit des Menschen, die Ursachen des Seins und Handelns zu ergründen, und in Untätigkeit sich auf die Willkür oder Gnade eines personifizierten Gottes zu verlassen, nicht mehr zufrieden geben. Nur zu lange hat die Trägheit im Denken, die Unwissenheit in bezug auf die Gesetze des Lebens und die Idee bestanden, sich mit solchen Dingen nicht beschäftigen zu dürfen. Die Probleme des Lebens häufen sich so sehr an, daß die Menschen *gezwungen* werden, zu denken und nach Abhilfe auszuschauen. Allüberall regt es sich, in allen Lagern der Wissenschaft und der Kirche beginnt ein gewaltiges Aufleben. Zeigt sich dies auch jetzt noch in einem starken Widerstreit der Meinungen, so ist das Lebendigwerden der Gegensätze ein untrügliches Zeichen von der verborgenen Kraft der Wahrheit, welche an das Tageslicht will, und die Gährung der aufgewachten Massen läßt den Geist erkennen, der am Werke ist, sich zu offenbaren.

Die gährenden Massen harren des klärenden Stoffes stiller Macht. Noch sind die Gegensätze stark und selbstsüchtiger Motive und niederer Regungen Diener. Noch fehlt der höheren Kräfte stilles Walten, die sich die streitenden Parteien zum Schiedsrichter erküren sollten. Nun stehen sie, des Rufes bereit, zum Dienste stets gewärtig, und Boten ihres stillen Waltens warten der Erfüllung des Gesetzes.

Was könnte eher zum Ziele verhelfen, als wenn der suchende Mensch sich seines wahren Berufes und seiner Würde als ein göttliches Wesen mit göttlichen Kräften bewußt würde und in diesem Sinne handelte? Haben wir diese Kräfte nicht *in* uns, besitzen wir nicht die Macht des freien Willens, die uns zum höchsten Wesen in der Schöpfung stempelt? Ist sich der Mensch dieser hohen Abstammung immer bewußt? Handelt er gemäß solcher Bestimmung? Bedenkt er denn, was es bedeutet, das höchste Wesen der Schöpfung zu heißen und diesem Berufe nachzukommen? Hat der Christ schon darüber nachgedacht, was die Worte der Bibel sagen: »Ihr seid allzumal Götter und Kinder des Höchsten« und »Ihr sollt vollkommen sein wie euer Vater im Himmel?«

Nicht die ohnmächtige Vorstellung von der »Wurm-im-Staube«-Natur, das pessimistische Klagen und die Selbstpeinigung, nicht das untätige Verharren in der selbstgegrabenen Grube und das Verlassen auf die Handlungen Anderer können zu einem guten Gelingen des Werdens eines neuen Himmels und einer neuen Erde verhelfen, sondern das ernste Aufraffen eines jeden Einzelnen im Besinnen auf sich selbst, auf seine wahre Natur, welche göttlicher Art und mit Kräften begabt ist, die ihn zum Magier der höchsten Art stempeln, ihn befähigen, ein Helfer in der Entwicklung zum Fortschritt des Niederen zu werden, was in der Tat seine wahre und höchste Aufgabe und sein alleiniger Zweck auf Erden ist.

Was kann ich nun tun, um mich in den Dienst solch hoher Bestimmung zu stellen? Die Antwort würde dem Fragenden bald werden, wenn er sich der magischen Kraft guter und edler Gedanken und einer großen, gerechten Tat bewußt wird. Man spricht in unserer Zeit viel von Gedankenkräften; die Lehren der Theosophie in bezug auf die Natur des Menschen haben dazu beigetragen, die Existenz und Wirksamkeit der Gedankenkräfte begreifen zu können. Eigentümlicherweise hat aber die Anwendung eine ganz verkehrte Bahn eingeschlagen. Viele, welche die Wirksamkeit der Gedankenkräfte anerkennen, wenden sie voll und ganz in selbstischer Weise an, sodaß die Folgen statt heilsame, recht unheilvolle werden müssen. Es sei nur an den Mißbrauch der Kräfte erinnert, welcher, unter dem Namen Hypnotismus bekannt, so schlimme Folgen für den Hypnotiseur, sowie auch für den Hypnotisierten heraufbeschwören. Hier hat sich das Niedere im Menschen Kräfte angeeignet, die der Mensch ohne Reinheit und Selbstlosigkeit weder dirigieren kann, noch ungestraft benutzen darf. Es geht ihm wie dem Zauberlehrling: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los". Wenn nun solche Kräfte, in den Dienst der Selbstsucht gestellt, so augenscheinliche Wirkungen schlimmer Art hervorrufen,

ist es da noch eine Frage, daß die Kräfte im Dienste des Wahren, Schönen und Guten unwirksam bleiben sollten? Muß ein guter Gedanke, jemand zugeschickt, nicht geradeso seine Adresse treffen und erhebend und stärkend wirken? Wie viel Leid und Jammer könnte gemildert, wie viel Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit könnte beseitigt werden, würden die Menschen gegenseitig die Magie der gerechten Tat ausüben, die mit guten, sympathischen Gedanken beginnt und in Taten wahrer Menschenliebe ihren Ausdruck findet! Man braucht sich gar nichts Übernatürliches und Unheimliches vorstellen, wenn von Magie gesprochen wird. Magie bedeutet wörtlich eine hohe, heilige Handlung; die falsche Auffassung dieses Wortes rührt von dem Mißbrauch der Kräfte her, die von den Menschen bewußt zu Zwecken der Selbstsucht und Herrschsucht benützt werden. Daher wurde das Wort Magie meist in Verbindung mit der schwarzen Kunst gebracht; aber wenn von Magie gesprochen wird, sollte immer nur an weiße Magie, an die Kunst zu helfen und zu fördern gedacht werden.

Bei allen Dingen, die wir unternehmen oder denken, können wir nach zwei Richtungen hin wählen. Und es ist unsere göttliche Fähigkeit, kraft des uns innewohnenden höheren Selbstes, mittels unserer Unterscheidungskraft, Gewissen genannt, die gute Seite von der schlimmen zu unterscheiden.

Wie kann der Mensch diese Mission des rechten Handelns durchführen? Was hat er zu tun? Wir sind in der Lage, gerecht zu handeln und haben einen Willen von göttlicher Art, der Versuchung, nach der ungerechten Seite hin zu handeln, zu widerstehen. Welche Kraft wird doch frei, wenn immer eine Versuchung siegreich bestanden wird und sich in eine gerechte Tat umsetzt! Welche Atmosphäre wird um uns und um unsere Mitmenschen erzeugt, wie rein wird das Gemüt, wie stark wird der Mensch, der diesen Kampf wagt und besteht! Ist dies nicht tatsächlich eine magische Handlung von unbesiegbarer Kraft zur Erweckung des Besten und Edelsten im Menschen? Wohl jeder kennt in seiner Natur das Niedere, den Versucher zum Üblen und Ungerechten. Warum nicht auch, und noch vielmehr an die andere Seite im Menschen, an die höhere Natur denken? Kann man sich nicht auch eine Versuchung zum Guten vorstellen? Muß immer an das Schlimme gedacht und dadurch die niedere Natur beständig gestärkt werden?

Wenn, wie es der Fall ist, wiederholt getanes Unrecht die Neigung hierzu kräftigt, sollte diese Tatsache nicht auch vielmehr bei rechten Handlungen gelten? Sollte solches Tun nicht auch zu einer Gewohnheit werden können, wie wir sie nur zu genau von schlimmen Dingen her kennen?

O welch eine Freude liegt in der Gewißheit einer guten Tat! Wie selbstlos und selbstvergessend wird der Mensch, der sich täglich und stündlich bemüht, reines Denken und gute Taten zum Wohle anderer auszuführen. Haben wir nicht alle schon Lichtstrahlen dieser reinen Freude empfunden? Und war der Gedanke noch so kurz und die Tat noch so gering, sie zeitigte ihr entsprechendes Maß von Freude des Selbstvergessens, die jeder schon gekostet hat. Können wir uns solche Freude nicht dauernd verschaffen? Sind wir nicht in der Lage, jederzeit aus dem engbegrenzten Kreis des Sonderseins in den weiten Himmelsraum des Aufgehens für das Wohl der Gesamtheit hinauszutreten? Ist es so schwer, den Gedanken an das Persönliche aufzugeben und an die große Bruderschaft der Menschheit zu glauben? Es ist gewiß nicht so schwer, als du es dir vorstellst. Versuche es nur einmal, dich als eine göttliche Seele zu denken, und wenn du deinen Mitbruder anschaust, ihn als das Gleiche, als eben dieselbe göttliche Seele anzusehen. Kannst du dich bei dieser Vorstellung als etwas Getrenntes von ihm halten? Muß hier nicht der Begriff des Einsseins so lebendig werden, daß du in jeder Bruderseele dich selbst erkennst?

Wer sich in seiner Vorstellung mit seinem Körper identifiziert, dem wird die selbstlose Freude der gerechten Tat schwerlich zuteil. Aber die Idee des Körperlichen beginnt schon zu verschwinden, wenn wir bedenken, welch großen Anteil unser Gemüt an unserem ganzen Leben hat. Und doch ist dieses Gemüt nicht das Höchste! Sind nicht die meisten Menschen auch die Sklaven ihrer Gemütszustände? Wie sehr steht mancher unter dem Banne seines Gemütes, daß er schließlich zum Gemütskranken wird. Wie schwankend, wechselvoll und vergänglich sind die

Gemütszustände! Können sie daher das Höchste im Menschen sein? Die Theosophische Lehre von der Zusammensetzung des Menschen sagt uns, daß noch etwas Höheres über dem Gemüt steht, welches der Herrscher über das Gemüt sein kann, wenn der Mensch nur will. Und dieses Höhere ist das Höhere Selbst, die göttliche Seele, der wahre Mensch, der seine Anwesenheit und Macht durch den Drang, gerechte Taten auszuführen, kundgibt.

Es liegt wahrlich eine göttliche Magie in der Ausübung der gerechten Taten. Die Wirkung ist direkt eine magisch heilige, schützende. Reinheit der Gedanken, edle Taten des Mitleids und der Liebe bilden einen Wall um die ganze Umgebung eines solchen Magiers. Denken wir hierbei nicht an die mächtige Kraft des Gerechten, wenn wir die Geschichte von dem Untergang Sodoms lesen, welches hätte gerettet werden können, wenn sich nur zehn Gerechte in der Stadt befunden hätten.

Wir kennen das Dichterwort und seine Wahrheit zur Genüge: »Das ist eben der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären«. Wollen wir es nicht einmal herumdrehen? Muß uns umgekehrt nicht die gleiche Wahrheit sagen: Das ist der Segen der gerechten Tat, daß sie fortwährend Gutes muß erzeugen! Wollen wir uns nicht anstrengen, den angehäuften Wall von Folgen schlimmer, lang geübter Taten durch die magische Gewalt gerechter Taten zu beseitigen ?

Es existieren eine Anzahl von Menschen, welche die Magie der rechten Tat erkannt haben und sich bemühen, sie anzuwenden. Sie fühlen das Wehe der Menschheit und wissen, wie das Leid und die Entmutigung der Vielen durch die magische Kraft der Bruderschaft gelindert und gehoben werden kann. Sie haben an den großen Beispielen der Heldenseelen gelernt, sie studieren das Wesen der Menschennatur und haben sich gelobt, mitzuhelfen an der Beseitigung der üblen Zustände dieser Zeit, die so schwer auf der Menschheit lasten. Sie kennen einen großen Magier der gerechten Tat und die herrlichen Früchte seines altruistischen Lebens, den zweiten Führer der Theosophischen Bewegung, William Q. Judge. Dieser wahre Freund der Menschheit und aller Geschöpfe hat den Weg gezeigt, wie die Magie der rechten Tat wirklich und zum Wohle Aller geübt werden kann. Seine Worte und sein Beispiel geben den Weg an. Nur eine *selbstlose* Tat ist eine gerechte Tat zu nennen, nur ihr allein wohnt die magische Kraft der Umwandlung des Üblen in Gutes inne. William Q. Judge lehrte reinsten Altruismus und zeigte, daß wahres Wissen nur durch höchste Menschenliebe in Taten, Worten und Gedanken erlangt werden kann. Die Menschen von heute vermeinen, Wissen allein durch Bücherstudium und Philosophieren zu erlangen. Worin besteht eigentlich Wissen? Ist das Ansammeln von Theorien und menschengemachten Dogmen, seien sie nun religiöser oder sogenannter wissenschaftlicher Natur, Wissen zu nennen? Was wissen die Menschen dagegen von der Hauptsache des Lebens? Kennen sie ihre eigene Natur, wissen sie etwas von der Natur und dem Wesen ihrer höheren Seite? Kennen sie den Zweck und das Ziel des Lebens? Sie stehen den großen Problemen der Zeit völlig unwissend gegenüber, sind hilflose Geschöpfe in den Händen ihrer selbstsüchtigen Wünsche, Leidenschaften und Begierden und wissen nichts von der Magie der gerechten Tat. Sollten sie die Winke, welche große Lehrer der Menschheit über diesen Punkt gegeben haben, ferner unbeachtet lassen? Sollten sie das große Beispiel, das ihnen die Helfer der Menschheit gaben, übersehen können? Sollten sie nicht einen kleinen Versuch wagen, durch rechtes Tun, nämlich durch sympathisches, brüderliches Denken und Handeln, den Mitmenschen und den Geschöpfen gegenüber, die Magie der gerechten Tat zu erproben? Sollten sie als Schüler in der Schule des Lebens nicht weiter forschen und das im rechten Handeln gewonnene Wissen durch das tiefere Studium der Menschennatur erweitern mit dem ausschließlichen Wollen, daß dadurch anderen geholfen werde? Dieser göttliche Wille, anderen zu helfen, ist die reinste Magie, dieser Wille ist es, von dem gesagt wird, daß er Berge versetzen kann.

Gerechte Tat ist göttliche Magie,
Sie hilft der Welt, verleiht des Wissens Kraft,
Den Schlüssel liefert uns Theosophie,
Die Praxis von der Welten-Bruderschaft.

Ein Vortrag, gehalten in der Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland, Sitz Nürnberg.

Die Geschichte des Hiob

Es ist bemerkenswert, daß die biblische Erzählung von den Leiden und den Versuchungen des Hiob ein ungeheueres Alter hat. Neue archäologische Funde haben uralte Tontafeln zutage gefördert, welche von einem rechtschaffenen, reichen Mann berichten, der durch einen Dämon so lange verfolgt wird, bis er nackt und mit Wunden bedeckt in der Asche liegt. Nachdem er die Versuchung, ohne seinen Glauben zu verlieren, bestanden hat, wird ihm größere Wohlfahrt zuteil als zuvor.

Diese wunderbare Allegorie ist sicherlich so alt wie der Mensch selbst. Sie enthält eine ewige Wahrheit und beschreibt eine Phase in der Entwicklung der Seele. Wenn wir die Geschichte des Hiob näher betrachten, so müssen wir besonders auf einen Punkt achten, der zu häufig übersehen wird. Es ist die Tatsache, daß es Satan war, dem die Aufgabe zufiel, Hiob in Versuchung zu führen, und daß die Gottheit Satan ausdrücklich den Auftrag hierzu gab. Das Ergebnis der Bemühungen Satans bestand in der Vervollkommnung von Hiobs Charakter und darin, daß Hiob einen herrlicheren Glückszustand erreichte. Ferner wird Satan als eines der Kinder Gottes dargestellt.

Diese Geschichte besitzt eine tiefe symbolische Bedeutung. Der Satan stellt die menschlichen Fähigkeiten, den Verstand, die Sinne und Organe dar, alles das, was dem Menschen zu eigen wurde, nachdem er die frühere Stufe — die Kindheit seiner Entwicklung — verlassen und den Zustand der Verantwortlichkeit erreicht hatte. Der Mensch gewinnt hierbei eine gewisse Freiheit und Macht über die Natur; er mußte dabei lernen, diese Freiheit und Macht richtig anzuwenden, was nur auf dem Wege des Leids geschehen kann. Jeder Verstoß gegen die Naturgesetze hat seine schmerzhaften Folgen. Schließlich gewinnt der Mensch die nötige Erfahrung oder Weisheit, überwindet die Versuchungen seiner niederen Eigenschaften und erreicht den Zustand des Glücks.

Hiobs eigene Überzeugung und eigener Wille trugen den Sieg davon. Wir lesen nichts von einem Mittler und Stellvertreter, der Hiobs Last auf seine Schultern nahm. Die gleiche Lehre, die für uns die Geschichte des Hiob enthält, wird später in der Bibel von einem Meister verkündigt, der den Menschen zeigte, daß das Reich Gottes in ihnen ist, und daß sich der Mensch durch die Anwendung seines eigenen, aus Gott geborenen Willens und Verstandes erlösen kann. Gleichzeitig erfahren wir, daß das Leben Jesu die Erläuterung seiner Lehre bildete, und daß er seine Zuhörer anhielt, in seine Fußstapfen zu treten.

Wie wurde diese Lehre von seinen Nachfolgern entstellt! Sie sagten zu den Menschen: „Ihr seid nicht göttlicher Natur, sondern irdisch, ihr könnt euch nicht selbst erlösen. Aber Gott hat gewissen von seinen Dienern die besondere Macht verliehen, euch von eueren Sünden zu erlösen. Hört daher auf ihre Worte und tut, was sie euch sagen, dann werden euere Seelen gerettet sein und ihr geht nach dem Tode in ein Land der Glückseligkeit ein. Gehorcht ihr aber nicht, dann werdet ihr im ewigen Feuer brennen!" Um diese Lehre zu festigen und zu begründen, wurde ein Dogmen-System geschaffen, das die geistige und moralische Entwicklung der Menschheit Jahrtausende hindurch zurückhielt und dessen Ungeheuerlichkeit erst jetzt der Christenheit zum Bewußtsein zu kommen beginnt. Die Geschichte des Hiob ist ein Teil der alten Weisheitsreligion, welche die Grundlage und den Kern aller Religionen enthält. Je mehr wir uns mit der großen Vergangenheit des Menschengeschlechtes vertraut machen und die alten Mythologien, Allegorien, Sagen und Traditionen im Geiste der Selbstlosigkeit studieren, desto schneller kommen wir zu der Erkenntnis, daß sie alle mehr oder weniger deutlich auf die Göttlichkeit, d. h. Vervollkommnungsmöglichkeit des Menschen und auf den Weg hierzu, Bruderschaft, hinweisen.

G.

Was ist unbestimmt, Theosophie oder Wissenschaft?

Es wird gegen die Vertreter der Theosophie gewöhnlich vorgebracht, daß sie sich nur mit unbestimmten Allgemeinheiten abgeben. Wird von einem Theosophen ein Vortrag oder eine Vorlesung gehalten, dann lacht der profane Zuhörer und sagt: „Dies ist lauter metaphysische Absurdität; es sind bloße Abstraktionen; laßt uns etwas haben, gleich dem, was uns die Wissenschaft gibt, etwas, das wir anfassen können."

Eine große Anzahl Leute stellt sich, weil sie in Wirklichkeit nur wenig über Wissenschaft unterrichtet ist, vor, daß dieselbe in den wesentlichen Voraussetzungen, welche dem praktischen Resultat zu Grunde liegen, sicher, gewiß und fest sei, wie wir dies in vielen Zweigen der Tätigkeit des Lebens sehen. Warum ist dies der Fall? Ein Eindringen in die Frage enthüllt die Tatsache, daß einige, wenn nicht alle der fundamentalen Postulate der Wissenschaft die reinsten Abstraktionen, daß viele Erklärungen, aus welchen Schlüsse auf Tatsachen gezogen werden, selbst die reinsten Hypothesen sind. Wir werden auch finden, daß selbst die einfachsten Leute unbewußt bei jeder Alltagstätigkeit die abstraktesten und unbestimmtesten Voraussetzungen gebrauchen, ohne welche sie nur wenig unternehmen könnten.

Nehmen wir als Beispiel die Seeschiffahrt, durch welche wir befähigt sind, die größten Schiffe, mit den reichsten Ladungen befrachtet, von Gestade zu Gestade irgend eines Meeres zu senden. Diese Schiffe werden in ihrem Lauf von Menschen geleitet, die wenig oder gar nichts von Theosophie wissen und die über Metaphysik lachen würden. Um jedoch das Schiff vom Abgangsort sicher nach dem Bestimmungsort zu bringen, müssen sie von Längen- und Breitegraden Gebrauch machen, welche, obgleich sie den Schiffsleuten sehr wirklich erscheinen, überhaupt keine Existenz haben, außer in der Theorie. Diese Linien müssen berücksichtigt werden; geschieht dies nicht, wird das Schiff auf ein Riff oder auf eine Sandbank geraten. Wo befinden sich die Längen- und Breitengrade? Man bildet sich ein, daß sie auf dem Erdball sind, ihre einzige sichtbare Existenz besteht im Gemüt des Astronomen und jener, welche die Schiffahrts-Wissenschaft verstehen. Der Seekapitän kann sie sich auf der Karte denken oder nicht. Wo hören sie auf? Nirgends; man sagt, daß sie sich unendlich in den Raum erstrecken. Dennoch werden diese Abstraktionen für die gegenwärtigen menschlichen kommerziellen Bedürfnisse benützt. Ist dies irgendwie weniger unbestimmt als Theosophie?

In der Theosophie haben wir das große Menschheitsschiff von Gestade zu Gestade zu führen. Bei dieser unermeßlichen Reise sind wir gezwungen, uns auf Abstraktionen, von welchen wir auszugehen haben, zu beziehen. Unsere geistigen Längen- und Breitengrade sind Abstraktionen, gewiß, aber nicht mehr als jene, welche auf des Seemanns Karte festgelegt sind. Der wissenschaftliche Materialist sagt: „Was für ein Unsinn ist es, zu sagen, daß etwas aus dem Absoluten kommt!" Wir mögen erwidern: „Was für ein Unsinn ist es für den Seemann, zu versuchen, sein Schiff mit Hilfe von Etwas zu führen, das überhaupt keine Existenz hat, ausgenommen in der Phantasie; etwas, das eine reine Abstraktion ist!" Weiter lacht der Materialist über uns, weil wir annehmen, daß es so ein Ding wie die Seele gibt, „denn", sagt er, „kein Mensch hat sie je gesehen, noch kann sie je einer sehen; sie kann nicht bewiesen werden." Mit vollkommener Wahrheit können wir antworten: „Wo ist das Atom der Wissenschaft; wer hat es je gesehen, wo und wann ist seine Existenz bewiesen worden?" Das »Atom« der Wissenschaft ist heute ein ebenso großes Mysterium als die »Seele« der Theosophie. Es ist eine reine Hypothese, unbewiesen und unbeweisbar. Es kann weder gewogen, noch gemessen, noch mit einem Mikroskop gefunden werden; in der Tat, in der Meinung vieler Theosophen ist das Atom ein weit größeres Mysterium als die Seele, weil einige sagen, daß sie das, was Seele genannt werden mag, gesehen haben. Kein Mensch ist jedoch zu irgend einer Zeit so glücklich oder unglücklich gewesen, ein Atom zu sehen.

Ferner sagt der wissenschaftliche Materialist: „Was wisst ihr über die Kräfte der

Seele, welche, wie ihr sagt, die Zentralsonne des menschlichen Systems ist?“ Wir antworten, daß „diese Sonne nicht unbestimmter für uns ist, als die Sonne für die Astronomen, welche versuchen, ihre Hitze zu messen und ihre Entfernung zu ermitteln.“ Bezüglich der Temperatur der Sonne stimmen nicht alle Forscher darin überein, daß die Sonne überhaupt Wärme habe, denn einige Gelehrte nehmen an, daß sie eine Energiequelle ist, welche erst Wärme erzeugt, wenn die Energie die Erdatmosphäre erreicht. Andere, in den Annalen der Wissenschaft berühmte Männer, wie Newton, Fizeau und manche wohlbekannte Astronomen stimmen bezüglich der von der Sonne ausgeworfenen Wärmemenge, welche auf der Hypothese von der Hitze der Sonne beruht, nicht überein; die Differenz in den Angaben ist so groß, daß sie 8998600 Grade erreicht. Bezüglich der Zentralsonne dieses Systems herrscht also die größte Unbestimmtheit in der Wissenschaft, ohne jede Übereinstimmung in bezug auf das, was die Wahrheit in dieser wichtigen Sache sein mag. In der Theosophie jedoch sind — wenn auch bei einfachen Schülern der Theosophie bezüglich der genauen Quantität der Wärme oder des Lichtes, das von der Seele ausgeht, etwas Ungewißheit besteht — die Fortgeschrittenen, welche ihrem Studium mehr Zeit widmeten, fähig, hierüber genauere Angaben zu machen, als wie sie je von Männern der Wissenschaft in bezug auf die Sonne des Sonnensystems gegeben wurden. Und doch sind es alle die Allgemeinheiten der Wissenschaft, welche zu der gegenwärtigen, wundervollen materiellen Entwicklung des Jahrhunderts geführt haben.

Wollen wir für einen Augenblick auf das Thema der Evolution blicken, welche das Denken des Materialisten und Theosophen gleicherweise in Anspruch nimmt, um zu sehen, ob Theosophie unbestimmter ist als ihre Gegner, oder ob sie sozusagen unsinniger ist, in ihrer Eigenschaft, intelligenten Menschen wilde Theorien vorzulegen. Der wohlbekannte Haeckel sagt in seinem *Ursprung des Menschen,* indem er Darwin's Lehren bespricht und lobpreist, daß Darwin an Stelle einer bewußten, schöpferischen Kraft, welche die organischen Körper von Tieren und Pflanzen nach einem vorgezeichneten Plan aufbaut und anordnet, *eine Reihe blind,* oder sagen wir, ohne Ziel, *ohne Plan wirkender Naturkräfte* setzt, daß wir an Stelle eines willkürlichen Aktes ein notwendiges Entwicklungsgesetz haben, und daß *ein mechanischer Ursprung der frühesten lebenden Form* für die notwendige Folge von Darwin's Lehre gehalten wurde. Hier haben wir blinde, ungeleitete Kräfte, die ihre Arbeit ohne Plan, zufälligerweise beginnen, wobei alle untereinander gemengt werden, sich aber schließlich in eine schöne Zeichnung auswirken, wie dies an der kleinsten Form, die wir sehen können, ersichtlich ist. Es gibt nicht einen einzigen Beweis im gegenwärtigen Leben, ob mineralischer, pflanzlicher oder tierischer Art, daß ein solches Resultat aus einem derartigen Beginn durch irgend eine Möglichkeit hervorgehen könnte. Aber die wissenschaftlichen Männer jener Gebiete sind im Hypothesenmachen beschlagen, weil die Zeit weit zurück im Dunkel der Geschichte liegt, wo diese blinde, planlose Tätigkeit begann. Und doch mußten sie einige gegenwärtige Beispiele ähnlicher Blindheit, welche harmonische Zeichnungen erzeugt, zeigen. Nun, ist dies nicht eine wilde, phantastische und beinahe unsinnige Behauptung Haeckel's? Ist sie nicht zehnmal absurder als philosophische Lehren? Wir beginnen in der Tat mit Parabrahmam und Mulaprakriti und den Scharen von Dhyan Chohans, aber wir behaupten, daß Plan in Allem ist, und unser Parabrahmam ist nicht unbestimmter als Bewegung oder Kraft, die Lieblinge der Wissenschaft.

So habe ich gefunden, daß eine leichte Prüfung dieser Frage zeigt, daß die Wissenschaft überall unbestimmter ist als die Theosophie. Einige mögen einwenden, die Resultate sind nicht unbestimmt. Das Gleiche können wir sagen: Die durch das Befolgen der Theosophischen Lehren erreichbaren Resultate werden, da sie sich auf unser wirkliches Leben beziehen, so bestimmt, so offenbar, so wichtig sein, als irgendwelche Resultate, auf welche die Wissenschaft hinweisen kann.

Eusebio Urban.*)

---

*) Der vorstehende Artikel wurde von William Q. Judge im Jahre 1890 geschrieben und erschien im Novemberheft des „Path“ V. Jahrgang. Die seitdem verflossene Zeit von etwas über zwanzig Jahren hat die in diesem Artikel so klar dargelegten Behauptungen glänzend bewiesen. So wird zum Beispiel nun die materialistische mechanische Welterklärung von der Wissenschaft selbst verworfen. Das Leben zu Point Loma und die Wirksamkeit der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft“ zeigt jedoch, daß die Metaphysik der Theosophie praktische, greifbare, auf anderem Boden nicht erreichbare Resultate zeitigt.

Die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft

GEGRÜNDET FÜR DIE WOHLFAHRT DER MENSCHEN UND ALLER GESCHÖPFE AUF ERDEN

ZIELE

Diese Bruderschaft ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

H. P. BLAVATSKY, GRÜNDERIN UND LEHRERIN

Die gegenwärtige Theosophische Bewegung wurde von Helena Petrowna Blavatsky im Jahre 1875 zu New York ins Leben gerufen. „Die Theosophische Gesellschaft“, dies war der ursprüngliche Name der von H. P. Blavatsky gegründeten Vereinigung, zu deren Gründern auch William Q. Judge gehörte. Madame Blavatsky zog es eine Zeitlang vor, keine äußere offizielle Stellung außer der des korrespondierenden Sekretärs einzunehmen. Aber später, im Jahre 1888, löste sie ein Zentrum in Frankreich auf und erklärte die Statuten desselben für ungiltig; dieser Schritt wurde alsdann formell durch den ausführenden Ausschuß der Gesellschaft bestätigt. Inbezug auf dieses Vorgehen schrieb H. P. Blavatsky in ihrer englischen Monatsschrift Folgendes:

> Dies erledigt die Frage über die tatsächliche Befugnis des korrespondierenden Sekretärs — als eines der Gründer der Theosophischen Gesellschaft — in derartigen außerordentlichen Fällen einzugreifen, wenn die Wohlfahrt und der Ruf der Theosophischen Gesellschaft auf dem Spiele steht. In keinem anderen Fall, mit Ausnahme eines derartigen, würde die Unterzeichnete ihre Zustimmung gegeben oder sich selbst das Recht eingeräumt haben, einzugreifen.

Später übernahm H. P. Blavatsky die Präsidentschaft der Britischen Abteilung der Theosophischen Gesellschaft. Als Antwort auf eine Behauptung, welche von einem, damals hervorragenden Mitglied in Indien veröffentlicht wurde und die besagte, daß Madame Blavatsky „der Theosophischen Gesellschaft und Adyar treu ergeben sei“, schrieb Madame Blavatsky:

> Es ist reiner Unsinn, zu sagen, H. P. B. . . . . ist treu zur Theosophischen Gesellschaft und zu Adyar (!?). *H. P. Blavatsky ist bis zum Tode der Theosophischen Sache und jenen großen Lehrern treu, deren Philosophie allein die Gesamtheit der Menschheit zu einer Bruderschaft zusammenbinden kann.* . . . . Der Grad der Sympathie H. P. Bl's. für die Theosophische Gesellschaft und für Adyar hängt von dem Grad der Treue dieser Gesellschaft zur SACHE ab. Wenn diese Gesellschaft sich von den ursprünglichen Richtlinien abwendet und in ihrer Handlungsweise der Sache und dem ursprünglichen Programm der Gesellschaft gegenüber Untreue zeigt, dann wird H. P. B. die T. G. untreu nennen und sie wie Staub von ihren Füßen abschütteln. . . .

Alle wahren Schüler der Theosophie wissen, daß Madame Blavatsky die höchste autoritative Stellung inne hatte, daß sie die einzig wahre Autorität, welche aus Weisheit und Macht hervorgeht, die Autorität des Lehrers und Führers besaß, und daß sie das wahre Haupt, Herz und die Inspiration der ganzen Theosophischen Bewegung war. Sie war es, durch die der Welt die Lehren der Theosophie gegeben worden waren, und ohne sie würde die Theosophische Bewegung nicht begründet worden sein.

ZWEIGGESELLSCHAFTEN IN EUROPA UND INDIEN

Im Jahre 1878 verließ Madame Blavatsky die Vereinigten Staaten, besuchte zuerst Groß-Britanien und dann Indien und gründete in beiden Ländern Zweiggesellschaften. Der Stammkörper in New York wurde später die Arisch Theosophische Gesellschaft und HAT STETS SEIN HAUPTQUARTIER IN AMERIKA GEHABT. Von diesem Stammkörper war William Q. Judge bis zu seinem Tode im Jahre 1896 Präsident.

Für jemand, der die Lehren der Theosophie annimmt, ist es klar ersichtlich, daß, obschon Theosophie keiner Nationalität oder

keinem Land angehört, sondern für alle bestimmt ist, sie dennoch eine besondere Verbindung mit Amerika hat. Nicht nur waren die Vereinigten Staaten der Geburtsort der Theosophischen Gesellschaft und das Heim des Stammkörpers bis zum heutigen Tage, sondern H. P. B., die Gründerin der Gesellschaft, erwarb auch, obschon Russin von Geburt, das amerikanische Bürgerrecht; auch W. Q. Judge, ein geborener Irländer, wurde amerikanischer Bürger, ferner wurde Katherine Tingley in Amerika geboren. Daher spielt Amerika nicht nur eine hervorragende Rolle in der Geschichte der Theosophischen Bewegung, sondern es ist auch klar ersichtlich, daß das Geschick dieses Erdteils enge mit dem der Theosophie verwoben ist. Mit Amerika sind jedoch nicht nur die Vereinigten Staaten, oder der nordamerikanische Kontinent allein gemeint, sondern auch Südamerika ist dabei inbegriffen, denn, wie wiederholt von Madame Blavatsky erklärt worden ist, ist es diese große westliche Hemisphäre als ein Ganzes, auf der die nächste große Menschenrasse geboren werden soll.

FEINDE DES FORTSCHRITTS

Während von Anfang an der Hauptzweck der Gesellschaft darin bestand, einen Kern einer Universalen Bruderschaft zu errichten, so gab es, wie bedauerlicherweise gesagt werden muß, manche, welche sich der Gesellschaft aus ganz anderen Motiven anschlossen. Viele waren vollständig aufrichtig in ihren Absichten und Bemühungen, der menschlichen Rasse zu helfen, aber wie es auch in anderen Gesellschaften der Fall ist, so gab es auch hier einige, die in die Reihen eintraten, um eine Gelegenheit zur Befriedigung ihres Ehrgeizes und ihrer Machtgelüste zu finden. Andere wiederum bildeten sich in ihrem, nach den Fehlern anderer suchenden Egoismus ein, sie wüßten mehr als ihre Lehrerin H. P. Blavatsky und waren eifersüchtig auf sie und auf den Lehrer, welchen H. P. Blavatsky als Nachfolger an ihrer Stelle hinterließ.

So kam es, daß von allem Anfang an auf die Lehren der Theosophie Angriffe gemacht wurden, mehr jedoch noch gegen jene Frau, welche diese Lehren der Welt wiederbrachte — Madame H. P. Blavatsky; und, nachdem sie die Leitung der Theosophischen Bewegung in die Hände ihrer Nachfolger gelegt hatte, waren auch letztere ähnlichen Angriffen ausgesetzt, Angriffen von Seiten der Kräfte des Übels, deren Existenz durch die Verbreitung der Lehren der Theosophie, den Lehren der Wahrheit, bedroht ist.

Madame Blavatsky's Mission bestand zum Teil darin, einerseits den Materialismus des Zeitalters, andererseits die dogmatische Vorherrschaft niederzubrechen; hierbei machte sie sich viele bittere Feinde. Es dauerte nicht lange, so stieß sie nach jeder Richtung auf Feindschaft und Unbrüderlichkeit; diese Feindschaft erreichte ihren Höhepunkt in einem Plan, der darauf hinzielte, den Einfluß der Theosophie zu brechen und H. P. Blavatsky vor der Welt in Mißkredit zu bringen. Es war im Jahre 1884, als dieser Plan in Indien zur Ausführung kam. Zwei undankbare Leute (Franzosen von Geburt, Mann und Frau), welche im Zustand der äußersten Not von Madame Blavatsky freundlich aufgenommen, später an einigen Mitgliedern der Gesellschaft Erpressungsversuche machten und dann selbst eingestanden, daß sie sich hatten bestechen lassen und daß sie gelogen und gefälscht hatten, vereinigten sich mit dem Christian college von Madras in Indien und versuchten Madame Blavatsky und ihr Werk zu vernichten. Es wurde später aufgedeckt — was von den Missionaren selbst zugegeben und in der Madras *Mail* veröffentlicht wurde, — daß diese Missionare zugestimmt hatten, den erwähnten beiden Leuten für Briefe von Madame Blavatsky eine bedeutende Summe Geldes zu zahlen. Diese Briefe waren, wie später nachgewiesen wurde, grobe Fälschungen.

Zur gleichen Zeit sandte die „Gesellschaft für psychische Forschungen“ als ihren Vertreter einen jungen Mann, der eben die Universität verlassen hatte, nach Indien, um an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen und hierüber zu berichten. Dieser junge, vollständig unerfahrene Mann erhielt die Kosten seiner langen, an Sehenswürdigkeiten reichen Reise bezahlt und fühlte sich zweifellos verpflichtet, etwas Bestimmtes zu berichten, um die großen Ausgaben für seine Reise und sein Gehalt zu rechtfertigen. Die einzige Quelle, aus der dieser junge Mann seine Information schöpfte, und auf die er seinen Bericht aufbaute, war das Zeugnis der beiden erwähnten Leute, die später ihren

Betrug eingestanden. Obendrein veröffentlichte dieser junge Mann auf seine Hand hin eine Zeichnung, welche William Q. Judge gefertigt hatte, während der Gegenstand der Zeichnung, als der junge Mann nach Indien kam, nicht mehr vorhanden war, dieser also gar keine Möglichkeit hatte, ihn zu sehen. Trotz alledem nahm die „Gesellschaft für psychische Forschungen" das auf nichts gestützte Zeugnis dieses jungen Mannes an, ohne von Madame Blavatsky oder von ihren Freunden eine Aufklärung zu verlangen, und verfasste ihren Bericht lediglich auf Grund des Zeugnisses zweier meineidiger, undankbarer Menschen und eines jungen Mannes, der sich das Werk eines anderen aneignete und es als sein eigenes hinstellte.

MADAME BLAVATSKY BEGRÜNDET DIE ESOTERISCHE SCHULE

IHR LEBENLANGES VERTRAUEN ZU WILLIAM Q. JUDGE

Im Jahre 1888 begründete H. P. Blavatsky während ihres Aufenthaltes in London auf Anraten und Veranlassung ihres Mitarbeiters William Q. Judge die Esoterische Schule der Theosophie, eine Körperschaft für Schüler der Theosophie, von welcher H. P. Blavatsky schrieb, daß sie „das Herz der Theosophischen Bewegung" sei und für welche sie William Q. Judge als ihren einzigen Stellvertreter in Amerika ernannte. Ferner schrieb sie in einem offiziellen Brief an die Konvention der amerikanischen Gesellschaften zu Chicago im Jahre 1888 Folgendes:

An William Q. Judge,
General-Sekretär der Amerikanischen Abteilung
der Theosophischen Gesellschaft.

Mein liebster Bruder und Mitbegründer
der Theosophischen Gesellschaft!

Indem ich diesen Brief an Sie richte, welchen Sie, bitte, der für 22. April einberufenen Versammlung vorlesen wollen, muss ich zunächst der Gesellschaft und Ihnen selbst — dem Herz und der Seele dieser Körperschaft in Amerika — meine herzlichsten Glückwünsche und aufrichtigsten Wünsche übermitteln. Wir waren mehrere, um diese Gesellschaft im Jahre 1875 ins Leben zu rufen. Seit damals haben Sie allein ausgehalten, dieses Leben in guten und schlimmen Verhältnissen zu erhalten. In der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, verdankt die Gesellschaft es Ihnen, dass sie 1888 noch existiert. Lassen Sie mich Ihnen hierfür zuerst danken — vielleicht ist dies das letztemal in der Öffentlichkeit — aus der Tiefe meines Herzens, welches nur für die Sache schlägt, welche Sie so gut vertreten, und der Sie so ergeben dienen. Ich bitte Sie, sich auch zu erinnern, dass bei dieser wichtigen Gelegenheit meine Stimme nur das schwache Echo anderer, heiligerer Stimmen und der Überbringer des Beifalles Jener ist, deren Gegenwart in mehr als einem wahren Theosophischen Herzen lebendig ist und, wie ich weiss, in hervorragendem Maasse in dem Ihrigen lebt.

Diese Wertschätzung, welche Madame Blavatsky für ihren Mitarbeiter William Q. Judge hatte, blieb unvermindert bis zu ihrem Tode im Jahre 1891, von wo ab William Q. Judge ihr Nachfolger wurde.

DAS ECHTE UND DAS UNECHTE

Wenn es auch nur eine kurze Abhandlung über die Ziele und über die Geschichte der Theosophischen Gesellschaft ist, wie sie im Vorliegenden veröffentlicht wird, so ist es gegenüber allen ehrlichen und wohlgesinnten Leuten Pflicht und Schuldigkeit, eine Erklärung darüber zu geben, warum hier und dort kleine Gruppen von Leuten bestehen, welche die Bezeichnung theosophisch auf ihrem Aushängeschild haben, dabei jedoch in keiner Weise von der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" als hiezu berechtigt anerkannt sind. Diese kleinen Vereinigungen haben sich von Jahr zu Jahr in den verschiedenen Teilen der Welt gebildet, und wenn auch im Ganzen ihre Bestrebungen und ihr Einfluß geringfügig waren, so sind sie dennoch mehr oder weniger erfolgreich gewesen, ehrliche, nach Wahrheit suchende Gemüter irrezuführen und von der Wahrheit abzubringen. Es wird daher zum Gebot der Pflicht, die Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit zu lenken und zu warnen, damit andere nicht auch irregeführt werden. Mit anderen Worten, es sollte ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Echten und dem Nachgemachten.

Im Jahre 1889 erklärte Madame Blavatsky in ihrer, in London veröffentlichten Theosophischen Zeitschrift, daß der Zweck der Zeitschrift nicht nur der sei, Theosophie zu verbreiten, sondern auch, und zwar als Konsequenz dieser Verbreitung, „die verborgenen Dinge der Dunkelheit an das Licht zu bringen." Weiter sagt sie:

„Was die »schwachmütigen Theosophen« — wenn es solche gibt — anbetrifft, so mögen sie für sich in einer ihnen passenden Weise Sorge tragen. *Wenn die »falschen Propheten der Theosophie« gehen gelassen werden, werden bald die wahren Propheten — wie es schon geschehen ist — mit den falschen verwechselt. Es ist hohe Zeit, unser Korn zu säubern und die Spreu zu beseitigen.* Die Theosophische Gesellschaft beginnt

enorm an Zahl zu wachsen, und wenn die *falschen* Propheten, diejenigen, welche sich für Theosophen ausgeben, oder auch nur die schwachmütigen Düpierten gehen gelassen werden, dann ist die Gesellschaft der Gefahr ausgesetzt, bald zu einer fanatischen Körperschaft zu werden, die sich, gleich dem Protestantismus, in dreihundert Sekten zersplittert, von denen jede die andere hasst, und die alle dahin neigen, die Wahrheit durch monströse Übertreibungen und törichte Pläne und Irrlehren zu zerstören. Fürwahr, wir glauben nicht, daß es gut ist, *Trug*elemente in der Theosophie zu dulden, weil wir fürchten, daß, wenn die Torheit »eines falschen Elementes im Glauben« offenbar gemacht wird, der Glaube selbst ins Wanken geraten möchte."

„. . . . Welcher *wahre* Christ würde zusehen, wenn sich seine Religionsgenossen lächerlich machen oder ihren Glauben entehren! Würde er es unterlassen, sie öffentlich oder privat zur Rede zu stellen aus Furcht, dieses *falsche* Element könnte den Rest der Gläubigen aus der Christenheit hinausdrängen?"

„*Der weise Mann geht der Wahrheit nach, der Tor der Schmeichelei.* Wie es auch sein mag, lieber mögen unsere Reihen dünner werden; schlimmer ist es, wenn die Theosophische Gesellschaft sich der Welt gegenüber zum Theater machen läßt durch die Übertreibungen einiger Fanatiker und durch die Versuche verschiedener *Charlatane*, aus dem festgelegten Programm Nutzen zu ziehen. Indem diese Leute den Okkultismus für ihre eigenen schmutzigen und unmoralischen Zwecke benützen und entstellen, machen sie der ganzen Bewegung Schande."

Lucifer, Band IV, Seite 203.

DIE PFLICHT EINES THEOSOPHEN

Was die eben erwähnten Stellen betrifft, so möge daran erinnert werden, daß sie von Madame Blavatsky im Jahre 1889 geschrieben wurden und sich auf gewisse Leute bezogen, welche unmoralische Lehren und Übungen unter dem heiligen Namen der Theosophie verfochten. H. P. Blavatsky's Worte zeigen deutlich, was sie getan haben würde und was die theosophische Pflicht ist, wenn immer ein ähnlicher Fall eintritt. Dank des Schutzes, dessen sich die Theosophische Bewegung durch die Verfassung der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft erfreut, können solche Dinge in der Gesellschaft nicht mehr aufkommen. Aber wie es kein gesetzliches Mittel gibt, jemand zu verhindern, daß er sich selbst Christ nennt, wie sehr auch sein Leben im Widerspruch zu den Lehren und Idealen des Lehrers steht, dessen Name er auf diese Weise entehrt, so gibt es auch kein Mittel, unwürdige Menschen davon abzuhalten, den heiligen Namen Theosophie zu gebrauchen, Lehren auszugeben und Übungen zu empfehlen, welche absolut im Widerspruch stehen mit den Lehren der Theosophie, wie sie zuerst von unserer Lehrerin H. P. Blavatsky und später von ihren Nachfolgern William Q. Judge und Katherine Tingley gegeben worden sind.

Es ist eine bedauernswerte Sache, daß wir auf diese Dinge hinweisen müssen; wenn es auch keine angenehme, so ist es nichtsdestoweniger unsere Pflicht, dies zu tun. Aus den vorstehend erwähnten Gründen und in der Absicht, falschen Auffassungen seitens der Öffentlichkeit vorzubauen, geschieht es, daß wir hier jener Feinde wahrer Theosophie, welche nicht nur außerhalb, sondern in den Reihen der Gesellschaft selbst zum Vorschein kamen, Erwähnung tun. H. P. Blavatsky hatte nicht nur in der Öffentlichkeit Feinde und Widersacher, welche sie in Mißkredit zu bringen suchten, sondern auch unter ihren Schülern. Das Gleiche war der Fall bei William Q. Judge, und heute sehen wir dasselbe bei Katherine Tingley. Hat es in der Tat jemals einen Lehrer gegeben, welcher kam, um Gutes zu tun und der Menschheit zu helfen, der nicht geschmäht und verfolgt wurde?

DIE ERWÄHLUNG W. Q. JUDGE'S ZUM PRÄSIDENTEN AUF LEBENSZEIT

Im Jahre 1893 begann ein bitterer Angriff, der schon längere Zeit unter der Decke vorbereitet war, vorgeblich gegen William Q. Judge, in Wirklichkeit jedoch auch gegen H. P. Blavatsky. Dieser erbitterte Angriff drohte die ganze Gesellschaft zu zersplittern und den Hauptzweck ihres Bestehens, die Förderung der Sache der Universalen Bruderschaft zu vereiteln. Schließlich entschlossen sich die amerikanischen Mitglieder einzugreifen. Auf der Jahreshauptversammlung der Gesellschaft zu Boston, im Jahre 1895 wurden durch Stimmenmehrheit von 191 Delegierten gegen 10 die Prinzipien, wie sie von H. P. Blavatsky niedergelegt worden waren, von Neuem anerkannt und William Q. Judge zum Präsidenten auf Lebenszeit erwählt. Fast gleichzeitig wurden ähnliche Schritte von den Mitgliedern in Europa, Australien und in anderen Ländern unternommen und überall William Q. Judge zum Präsidenten auf Lebenszeit erwählt. Durch diesen Schritt vereinigte sich die große Mehrzahl der tätigen Mitglieder in der ganzen Welt; auf diese Weise wurde die Gesellschaft von den Leuten befreit, welche sich ihr aus anderen Gründen

angeschlossen hatten, statt die Förderung Universaler Bruderschaft und die Ausführung der anderen Bestrebungen der Gesellschaft für die spirituelle Freiheit und Erhebung der Menschheit zu unterstützen. Einige dieser Leute fahren fort, den Namen Theosophie zu benützen, um sich bei der Öffentlichkeit in Gunst zu setzen und sich eine Anhängerschaft zu verschaffen. Es sollte jedoch beachtet werden, *daß diese Leute mit der Theosophischen Bewegung nicht in Verbindung stehen.*

KATHERINE TINGLEY'S NACHFOLGERSCHAFT VON WILLIAM Q. JUDGE

Ein Jahr später, im März 1896, starb William Q. Judge und hinterließ als Nachfolgerin Katherine Tingley, welche mehrere Jahre mit ihm gemeinsam an der Arbeit teilgenommen hatte. Diese Lehrerin begann sogleich, die Ideale der Theosophie in die Wirklichkeit umzusetzen, wie es die Hoffnung und das Bestreben sowohl von H. P. Blavatsky, als auch von William Q. Judge gewesen war und wozu dieselben die Grundlagen gelegt hatten. Auf diese Weise ehrte und erläuterte Katherine Tingley das Lebenswerk ihrer erhabenen Vorgänger. Aber nicht nur dies, sie schlug auch noch einen neuen Grundton an und führte neue und größere Methoden zur Erhebung der Menschheit ein. Denn jeder dieser Lehrer fügt bei der Fortsetzung des Werkes und beim Weiterbauen auf den Fundamenten seines Vorgängers ein neues Glied zu und hat sein bestimmtes Werk zu verrichten und Lehren zu geben, welche seiner eigenen Zeit und Stellung zugehören.

Kaum hatte Katherine Tingley ihre Arbeit als Nachfolgerin ihrer Vorgänger begonnen, als auch schon Angriffe gegen sie gerichtet wurden. Diese Angriffe, von denen einige höchst heimtückischer Natur waren, entsprangen teils demselben Ursprung, wie die gegen H. P. Blavatsky und William Q. Judge gerichteten, teils entstammten sie einer anderen Quelle. Die Hauptrolle bei diesen Angriffen gegen Katherine Tingley spielten jene, die in dem Seite 74 u. 75 erwähnten Artikel gemeint waren und die sich durch ihre eigenen Handlungen aus der Gesellschaft ausgeschlossen hatten. Dann gab es noch einige andere, welche in der Gesellschaft geblieben waren und mit jenen Wühlern, die im Jahre 1895 zurückgewiesen wurden, keine gemeinsame Sache gemacht hatten. Sie glaubten, daß es ihr persönlicher Vorteil sei, wenn sie sich der Führerin widersetzten und die Gesellschaft in ihre Gewalt zu bekommen suchten, um sie für ihre politischen Zwecke zu gebrauchen. Diese ehrgeizigen Agitatoren wandten, in der Absicht, die Gesellschaft für ihre eigenen Ziele auszunützen, jedes Mittel an, um Katherine Tingley zu stürzen, da sie einsahen, daß diese Frau das größte Hindernis für das Erreichen ihrer Wünsche war; denn wenn sie aus dem Wege geschafft wäre, glaubten sie die Gesellschaft in der Hand zu haben. Sie arbeiteten Tag und Nacht und ließen kein Mittel unversucht, um ihren Zweck zu erreichen. Jedoch es schien, daß gerade dadurch, d. h. je mehr sie angriffen, um so mehr ehrliche und ernste Menschen in die Reihen der Gesellschaft unter Katherine Tingley's Führerschaft gezogen wurden.

KATHERINE TINGLEY GIBT DER GESELLSCHAFT EINE NEUE VERFASSUNG

DIE GESELLSCHAFT TRITT IN EIN ERWEITERTES GEBIET DER TÄTIGKEIT EIN

Um die drohenden Gefahren zu beseitigen und das Werk der Theosophischen Bewegung für alle Zeiten zu schützen, legte Katherine Tingley einer Anzahl von langjährigen Mitgliedern, welche sich am Abend des 13. Januar 1898 in ihrem Heim eingefunden hatten, eine neue Verfassung vor, welche von ihr formuliert war, um der Theosophischen Bewegung ein beständigeres und umfassenderes Arbeiten zu ermöglichen und eröffnete hierdurch den Schülern der Theosophie ein im Vergleich zu früheren Zeiten weit größeres Arbeitsfeld. Als dann einen Monat später, am 18. Februar 1898, in Boston die Generalversammlung der Theosophischen Gesellschaft abgehalten wurde, fand die fast einmütige Annahme dieser Verfassung statt, und es vereinigte sich die Theosophische Gesellschaft mit der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft. Dies war ein Schritt vorwärts, wobei Katherine Tingley die herzlichste Mitarbeit und die Unterstützung der großen Mehrzahl der Mitglieder in der ganzen Welt zuteil wurde. Nur einige wenige waren nicht fähig, die größeren Gelegenheiten, die ihnen dargeboten wurden, zu ergreifen; sie trennten sich von den Reihen der Gesellschaft und suchten andere Gebiete, um ihre



PANORAMA DES INTERNATIONALEN HAUPTQUARTIERS
DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT, POINT LOMA, CALIFORNIEN
MIT BLICK AUF DEN ARISCHEN GEDENK-TEMPEL, DIE RAJA YOGA-HOCHSCHULE, DIE RAJA YOGA-KNABEN-HEIME, DAS VERWALTUNGS-GEBÄUDE UND EINEN TEIL DES GRIECHISCHEN THEATERS, NEBST EINER ANSICHT DES HAUPTEINGANGES



ZÖGLINGE DER RAJA YOGA-HOCHSCHULE AM INTERNATIONALEN HAUPTQUARTIER
DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT
ZU POINT LOMA, CALIFORNIEN

ehrgeizigen Pläne zur Ausführung zu bringen. Die Mitglieder fanden eine große Erleichterung darin, daß es den Agitatoren durch die neue Verfassung der Gesellschaft praktisch unmöglich gemacht wurde, Mitglieder zu bleiben. Damit die Gesellschaft ihre große Mission erfüllen kann, muß sie notwendigerweise frei von Sektentum und von Politik bleiben, denn alle Versuche, sie zu politischen Zwecken zu gebrauchen, würden ihren hohen Zielen hinderlich sein. Daher haben derartige Versuche niemals die Unterstützung unserer Führer gefunden. Im Verlaufe der Jahre zeigte es sich, daß einige der Mitglieder noch nicht, wie es schien, bereit waren, für die größeren Interessen der Gesellschaft mitzuarbeiten und so kam es, daß sie schließlich abfielen.

THEOSOPHIE IN DER PRAXIS

Es dürfte von Interesse sein, hier unserer Lehrerin eigene Worte über jene Zeit anzuführen. In einem von dem *Metropolitan Magazine* New York im Oktober 1909 veröffentlichten Artikel sagt Katherine Tingley:

Später, als ich Nachfolgerin von William Q. Judge war, begann ich mein Herzenswerk, und die Inspiration hierzu verdanke ich zum großen Teil William Q. Judge.

In all meinen Schriften und bei allen Zusammenkünften mit den Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft betonte ich die Notwendigkeit, Theosophie in die Praxis des täglichen Lebens zu stellen, und zwar in solcher Weise, daß ein beständiger Beweis von ihrer erlösenden Kraft für den Menschen gebracht werden würde. Nachdem ich mit der Organisation und ihren Arbeitern mehr vertraut geworden war, wurde ich mir der Tatsache bewußt, daß eine gewisse Anzahl von Schülern der ersten Zeit einen falschen Weg eingeschlagen hatte, um Theosophie zu studieren, sodaß Theosophie im Leben dieser Mitglieder zu einem todesgleichen Schlaf werden würde. Ich bemerkte, daß diejenigen, welche dieser Richtung folgten, durch meine humanitären Tendenzen beständig beunruhigt wurden. Wenn immer ich sie darauf aufmerksam machte, daß sie im Begriffe seien, einen ungeheueren Egoismus, an- [illegible] eine Macht für das Vollbringen von Gutem aufzubauen, opponierten sie in feiner Weise. Als ich auf der Praxis der Lehren der Theosophie bestand, [illegible] sie mehr Opposition. Später nahm ihr [illegible] einen persönlichen Charakter an und berührte Mitglieder in der ganzen Welt. Dies war eine Situation, welche die Theosophische Bewegung bedrohte, und die mich notwendigerweise dazu führen mußte, [illegible] zu ergreifen, um die reinen Lehren der Theosophie zu schützen und einen breiteren Weg für die [illegible] der selbstlosen Schüler zu eröffnen. Auf diese Weise wurde es den treuen Mitgliedern der Theosophischen Bewegung ermöglicht, der Aufforderung, welche H. P. Blavatsky ihren Schülern gab, nachzukommen. Sie lautet:

„Wirkliche Theosophie ist Altruismus, wir können dies nicht oft genug wiederholen. Sie ist brüderliche Liebe, gegenseitige Hilfe, nie wankende Ergebenheit zur Wahrheit. Wenn die Menschen erst einmal erkannt haben, daß hierin allein wahres Glück gefunden werden kann, aber niemals im Reichtum, Besitz oder selbstsüchtigen Vergnügen, dann wird die dunkle Wolke verschwinden, und eine neue Menschheit wird auf dieser Erde geboren werden. Dann wird in der Tat das Goldene Zeitalter beginnen."

Weiter finden wir in den folgenden Worten von William Q. Judge denselben Geist, das praktische theosophische Leben betont:

„Die Macht, zu wissen, kommt nicht allein vom Bücherstudium, noch vom bloßen Philosophieren, sondern hauptsächlich von dem wirklichen Ausüben von Altruismus in Taten, Worten und Gedanken; denn solche Tätigkeit reinigt die Hüllen der Seele und ermöglicht es dem göttlichen Licht, in das Gehirngemüt herabzuscheinen."

DIE TRENNUNG DER WEGE

Auf der Konvention der Theosophischen Gesellschaft in Amerika, die am 18. Februar 1898 in Chicago stattfand, beschloß die Gesellschaft durch ihre Vertreter aus allen Teilen der Welt, in ein erweitertes Wirkungsgebiet zu treten, ihre Tätigkeit zu vergrößern und die Lehren der Theosophie weiterhin zu verteidigen. Unter höchster, tiefgehender Begeisterung wurde der Beschluß gefaßt, die Theosophische Gesellschaft zur »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« zu erweitern, und ich fand mich als ihre Führerin und als offizielles Haupt anerkannt. Die Theosophische Gesellschaft in Europa beschloß ebenfalls, sich in die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« einzufügen, und diesem Beispiele folgten bald die Theosophischen Gesellschaften in anderen Teilen der Welt. Die Ausdehnung der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft, welche Madame Blavatsky gründete und die von William Q. Judge so erfolgreich aufrecht erhalten wurde, jetzt »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« genannt, rief neues Leben hervor, die Mitgliedschaft verdreifachte sich im ersten Jahre und seitdem hat ein schnelles Wachstum stattgefunden.

KATHERINE TINGLEY'S PRAKTISCHE HUMANITÄRE ARBEIT, UNTERSTÜTZT DURCH DIE REGIERUNG DER VEREINIGTEN STAATEN

Im Jahre 1898 begründete Katherine Tingley die Internationale Bruderschaftsliga, die Abteilung der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für praktische humanitäre Arbeit. Durch deren Beistand wurde nach dem Spanisch Amerikanischen Kriege Tausenden von Soldaten zu Montauk Hilfe zuteil. Später ging Katherine Tingley mit einer Hilfsexpedition nach Kuba, wobei ihr die Regierung der Vereinigten Staaten für die Ärzte, Krankenpflegerinnen, und für den Proviant freie Beförderung gewährte. Hiermit begann Katherine Tingley's Arbeit

in Kuba, welche zu der Gründung der Raja Yoga-Schulen in Santiago de Kuba, Santa Clara und Pinar del Rio führte, sowie der jetzt in Vorbereitung befindlichen Schule zu San Juan auf dem einem Abhang des berühmten Schlachtfeldes, der kürzlich von Katherine Tingley angekauft wurde.

In diesen Lehranstalten, sowie in dem weltberühmten Raja Yoga-College zu Point Loma wird ein großes erzieherisches Werk vollbracht. Es werden die höchsten Ideale des Patriotismus und des nationalen Lebens gelehrt und gleichzeitig die Entwicklung des Charakters zu einer reinherzigen und selbständigen Männlichkeit und Weiblichkeit in solcher Weise gefördert, daß jeder Schüler und jede Schülerin fähig wird, voll Selbstvertrauen eine ehrenhafte Stellung in der Arbeit der Welt einzunehmen. Weitere Grundstücke für Schulen sind in den Besitz von Frau Katherine Tingley gelangt in dem New Forest in England und auf der Insel Visingsö in Schweden.

DAS INTERNATIONALE HAUPTQUARTIER ZU POINT LOMA IN KALIFORNIEN

Im Jahre 1900 wurde das Hauptquartier der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« von New York nach Point Loma in Kalifornien verlegt, wo sich jetzt die internationale Zentrale der Theosophischen Bewegung befindet. Diese Organisation ist frei von Sektentum und Politik; keiner ihrer Beamten oder Mitarbeiter erhält einen Gehalt oder finanzielle Entschädigung.

In dem bereits erwähnten Artikel im *Metropolitan Magazine* sagt Katherine Tingley noch folgendes:

Die Kunde, daß Point Loma zum Weltzentrum der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« werden sollte, der Organisation, deren höchstes Ziel die Erhebung der Rasse ist, rief unter den Mitgliedern in der ganzen Welt große Begeisterung hervor. Weiterhin gab mir die Tatsache, daß die Verfassung der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« gänzlich in den Händen des Führers und offiziellen Hauptes liegt, welches sein Amt auf Lebenszeit inne hat und das Privilegium besitzt, seinen Nachfolger zu ernennen, diese Umstände gaben mir die Macht, einige der Pläne, welche ich schon längst gehegt hatte, zur Ausführung zu bringen. Zu diesen gehörte die Errichtung des großen Heimstätte-Gebäudes. Bei dem Entwurf desselben verwandte ich alle Sorgfalt, damit es nicht im Widerspruch mit der umgebenden Natur komme, sondern in gewisser Hinsicht mit dem Himmel, den Bergen in der Ferne, dem weiten blauen Ozean und dem herrlichen Sonnenlicht im Einklang stehe.

So ist von allem Anfang an die praktische Theosophische Arbeit in Point Loma unter äußerst günstigen Umständen erfolgt. Nur solche Mitglieder wurden eingeladen, an diesem Pionierwerk teilzunehmen, welche frei von selbstsüchtigen Zielen und ehrgeizigen Bestrebungen waren. Obgleich Dutzende von Mitarbeitern aus verschiedenen Teilen der Welt sich vereinigt hatten, um meine Bestrebungen, dieses Weltzentrum zu errichten, zu unterstützen, gab es dennoch keine Disharmonie. Ein jeder nahm die ihm zukommende Pflicht auf sich und arbeitete mit Vertrauen und Freudigkeit.

Auf diese Weise konnten diese Arbeiter vieles, was die Welt sonst bietet, entbehren. Sie schienen wie neugeboren, mit einer Begeisterung, welche keine Niederlage kennt. Die Arbeit geschah aus Liebe zur Arbeit; dies ist zum größten Teil das Geheimnis des Erfolges, welcher der Theosophischen Bewegung zuteil geworden ist.

Nicht lange nach der Errichtung des Internationalen Theosophischen Hauptquartiers zu Point Loma war klar zu ersehen, daß die Gesellschaft auf allen Gebieten sozusagen in raschen Sprüngen Fortschritte machte. Briefe mit Anfragen kamen in Mengen aus den verschiedensten Ländern, was mich zur Gründung des Theosophischen Propaganda-Büro's veranlaßte, das einen der größten Faktoren bildet, die wir in der Verbreitung unserer Lehren besitzen. Dann eröffnete die Internationale Bruderschafts-Liga ihre Geschäftsräume und ist seither in ihrem besonderen humanitären Wirkungskreis tätig gewesen. Diese Liga war von Anfang an die leitende Kraft, welche die verschiedenen Raja Yoga-Schulen und Akademien, wie sie jetzt in Pinar del Rio, Santa Clara und Santiago de Kuba bestehen, unterhielt. Die Arische Theosophische Druckerei mußte von Jahr zu Jahr ihre Einrichtungen vergrößern, um den Anforderungen zur Veröffentlichung der Theosophischen Literatur, einschließlich des *Theosophical Path* und verschiedener anderer Werke, nachzukommen. Weiter sind noch zu erwähnen: das Isis-Konservatorium für Musik und Drama, die Abteilungen für Künste und Kunsthandwerk, die industriellen Abteilungen, welche Forst- und Landwirtschaft, Straßenbau, chemigraphische Kunstanstalt, chemisches Laboratorium, Landschaftsgärtnerei und viele andere Handwerksgebiete umfassen.

MAN MÖGE NICHT VERSÄUMEN, AUS DEM FOLGENDEN NUTZEN ZU ZIEHEN

Beständig wird die Frage gestellt: Was ist Theosophie; was lehrt sie in Wirklichkeit? Jedes Jahr wird das Leben und die Tätigkeit H. P. Blavatsky's, die hohen Ideale und die reine Moral ihrer Lehren glänzender gerechtfertigt. Jedes Jahr wird die Stellung, welche von William Q. Judge und Katherine Tingley in Beziehung zu ihrer Vorgängerin H. P. Blavatsky eingenommen wird, besser verstanden. Es wird erkannt, daß ihr eigenes Leben und ihre eigene Tätigkeit von den gleichen hohen Idealen zur Erhebung der menschlichen Rasse erfüllt ist. Jedes Jahr sehen mehr und mehr Menschen ein, daß nicht alles, was unter dem Namen Theosophie geht, ein Recht hat, so genannt zu

werden, daß es eine unterschobene Theosophie gibt, wie es eine wahre gibt, und daß es nötig ist, diese beiden voneinander zu unterscheiden, ansonst viele irregeleitet werden.

»THEOSOPHEN SIND DIE, WELCHE THEOSOPHIE AUSÜBEN«.

Seit den ersten Tagen der gegenwärtigen Theosophischen Bewegung ist es notwendig gewesen, einen derartigen Unterschied zu machen. Es gibt jedoch eine unfehlbare Probe, die ihren Ausdruck in den Worten H. P. Blavatsky's findet: »Ein Theosoph ist der, welcher Theosophie ausübt«. In der Vergangenheit kamen viele in die Reihen der Gesellschaft, von anderen Motiven getrieben, als die, welche neben dem Studium der Theosophie, der Weisheitsreligion, auch noch zur Läuterung des täglichen Lebens führen. Manche wurden durch Motive des Ehrgeizes oder andere Selbstinteressen veranlaßt, Eintritt in die Gesellschaft zu erhalten; andere suchten Unterhaltung, oder die Erlangung von sogenannten »okkulten« Kräften und glaubten, sie könnten Wissen erlangen ohne die Praxis der Theosophie, deren erster Schritt Altruismus ist. Wieder andere kamen aus reiner Neugierde und hofften, in der Theosophie ein neues Steckenpferd zu finden. Die Anwesenheit solcher Pseudotheosophen in den Reihen der Gesellschaft hat zu Zeiten wirksame Handlungsweisen notwendig gemacht. Bei ein oder zwei Gelegenheiten hat dies zur Reorganisation der ganzen Gesellschaft geführt, um sie auf ihre ursprünglichen hohen Ideale und zu den Richtlinien, mit denen sie gegründet war, zu bringen. Obschon die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« nicht für Heilige bestimmt ist, so wird dennoch an alle, die in ihre Reihen eingetreten sind, die Forderung gestellt, daß sie beständige Anstrengungen machen, im Einklang mit den hohen Idealen der Reinheit und altruistischer Bestrebungen zu leben, daß Praxis und nicht nur Theorie vorhanden sein soll, und daß das Leben der Mitglieder in Wort und Tat ein Beispiel für alle Menschen und besonders für die Jugend sein muß.

In gewissen der vorerwähnten Fälle haben diejenigen, welche aus den Reihen der Gesellschaft entfernt wurden, mit ihren Genossen eigene kleine Gruppen gebildet, wobei sie den Namen Theosophie und zum Teil auch die Schriften H. P. Blavatsky's benützen. Dies hat in den Gemütern solcher Leute, welche die Dinge nur von der Außenseite anschauen und dem Gerede der Leute Glauben schenken, ohne ihr Motiv und Leben in Betracht zu ziehen, Verwirrung angerichtet; daher ist es notwendig, von Zeit zu Zeit die Luft zu klären, den Überzug leerer Behauptungen hinwegzuwischen und die Tatsachen zu zeigen, wie sie in Wirklichkeit sind.

Fälschungen gibt es auf vielen Lebensgebieten und in der Gedankenwelt, besonders in Angelegenheiten, welche sich auf Religion und die tieferen Lehren des Lebens beziehen. Damit nun Menschen, die rechtschaffen nach Wahrheit suchen, nicht irre geführt werden, halten wir die Erklärung für wichtig, daß die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« weder für irgend eine Gesellschaft, welche, während sie sich theosophisch nennt, jedoch mit dem Internationalen Theosophischen Hauptquartier zu Point Loma in Kalifornien nicht in Verbindung steht, verantwortlich ist, noch mit einer solchen Gesellschaft verbündet ist, noch ihr Bestehen für gut heißt. Im Besitze des Wissens der Theosophie, der alten Weisheitsreligion, betrachten wir es als ein heiliges Pfand und als eine Verantwortlichkeit, ihre reinen Lehren frei zu halten von Torheiten, Zusätzen und falschen Darstellungen ehrgeiziger Leute, die sich den Namen Theosoph anmaßen und gerne Lehrer sein möchten. Die Probe auf einen Theosophen ist nicht seine Aussage, sondern seine Handlung und ein edles und tugendhaftes Leben. Das Motto der Gesellschaft ist: „Es gibt keine höhere Religion als die Wahrheit.“ Dieser Satz wurde von Madame Blavatsky angenommen; es ist daher sehr zu bedauern, daß es kein gesetzliches Mittel gibt, zu verhindern, daß dieses Motto in Verbindung mit gefälschter Theosophie durch Leute benützt wird, die erklären, Theosophen zu sein, die aber von Madame Blavatsky nicht als solche anerkannt werden würden.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der theosophischen

Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in demGlauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie, wie sie von H. P. Blavatsky und ihren Nachfolgern William Q. Judge und Katherine Tingley der Welt gegeben und durch deren großes, theosophisches Werk praktisch für die Erhebung der ganzen Menschheit gezeigt worden sind, vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

ZIELE DER INTERNATIONALEN BRUDERSCHAFTS-LIGA

1. Männern und Frauen zum Erfassen des Adels ihres Berufes und ihrer wahren Stellung im Leben zu verhelfen.
2. Kinder aller Nationen auf der weitesten Grundlage Universaler Bruderschaft zu erziehen, und verlassene und heimatlose Kinder zur Arbeit für die Menschheit vorzubereiten.
3. Die Lage unglücklicher Frauen zu verbessern und ihnen zu einem höheren Leben zu verhelfen.
4. Den Insassen von Gefängnissen oder solchen, welche früher in Haft waren, beizustehen und ihnen zu einer ehrenwerten Stellung im Leben zu verhelfen.
5. Die Todesstrafe abzuschaffen.
6. Ein besseres Verständnis zwischen sogenannten wilden und zivilisierten Rassen zustande zu bringen durch die Förderung von engeren und sympathischeren Beziehungen zwischen denselben.
7. Alle durch Wassersnot, Hungersnot, Krieg und sonstiges Unglück entstandenen menschlichen Leiden zu lindern und im allgemeinen der leidenden Menschheit in der ganzen Welt Beistand, Hilfe und Unterstützung zu gewähren.

JOSEPH H. FUSSELL
Sekretär der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft«.

